

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)**

68 (9.3.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787728)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen, zu 10 Pf. ohne Postgebühr monatlich 2,10 Reichsmark.

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 3 Beilagen

Ansatz aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeitung 10 Pf., auswärts 15 Pf., Sammleransatz 8 Pf.; im Zerteil die 80 mm breite Millimeterzeitung für die 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Betriebsänderung Zerteil um bei Bedarf jederzeit Anbruch auf die Abänderung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Buch, — Verantwortlich für Inhalt Dr. Dr. Konrad Veitlin, für Redaktion Alfred Veitlin, für den demnächstigen Teil F. Heilwig, für Handel und Vertriebs Dr. Sabane, für Zinsen, Briefe und Sport F. Rudolphmann, für den Anzeigenenteil A. Heise. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heilmann, Berlin-Zehlendorf, Berliner Str. 37 (Fernr. F. 6 66ermals 2020). — Druck und Verlag von E. Scharf in Oldenburg.

Nummer 68

Oldenburg, Mittwoch, den 9. März 1932

66. Jahrgang

Griff nach der Donau

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Während Deutschland vom Wahlkampf zerrüttet ist, streckt Frankreich wiederum die Hand nach der Donau aus. Diesmal muß dem deutschen Volke sehr ernsthaft gesagt werden, daß es die Gefahr im Sidosten nicht unterschätzen darf. Leider hat sich ja in Deutschland eine Verengung des außenpolitischen Blickes im Laufe der Nachkriegszeit, in der wir von der Welt ausgegeschlossen waren, herausgebildet, die befürchtet läßt, daß wir schließlich eines Tages nur noch vom parteipolitischen Standpunkt aus über die Dinge draußen urteilen können. Das darf auch bei der neuen französischen Aktion im Donauraum nicht eintreten, bei der es sich um eine alte Deutschen im Reich und darüber hinaus schwerwiegende mitteleuropäische Angelegenheit handelt. An diesem Beispiel zeigt sich schlagartig, wie sehr sich vor unserer Haustür Weltpolitik abspielt, während wir drinnen mit der Neuordnung beschäftigt sind.

Die Vorschläge Tardieus freisen um das Gebiet der alten habsburgischen Doppelmonarchie, die nach dem Kriege aufgeteilt wurde, in einem Maße, daß Österreich seither "nicht leben und nicht sterben" kann. Wir wollen hier nicht zurückgreifen auf frühere Versuche, im gerüsteten südeuropäischen Raum wieder klare Verhältnisse zu schaffen. Erwähnen wir lediglich, daß dahin die vernünftige Forderung vom vorigen Jahre gehörte, und erinnern wir uns, daß der Völkerverbund, so wenig er sich selbst zu helfen weiß, verschleierndlich finanzpolitisch vor allem für Österreich eingetreten mußte. Gäbe es einen politischen Seismographen, so würde er schon seit Jahr und Tag schwere Erschütterungen in und um Österreich auf politischen und wirtschaftlichen Gebieten verzeichnen. Das sind eben geradezu weltpolitischen Ausbruch in der Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers Burech vom Februar, die einen SOS-Ruf an die Großmächte darstellte. Deutschland hat selber einen wirtschaftlichen Vorschlag im Wiener Außenamt am Ballausgang abgeben lassen, um Österreich, soweit wir es überhaupt können, zur Rettung zu helfen. Eine fleischliche aber hat der französische Ministerpräsident Tardieu seine Schachzüge begonnen, und zwar bei den Mächten in Genf, um von sich aus eine Siffelung für die Donaustaaten in der Wege zu leisten. Tardieus Vorgehen war überaus heimlich, erst als einhellig besonders in Österreich und in Deutschland von der Öffentlichkeit eine Ausschaltung des Reiches als unmöglich bezeichnet worden war, benannte Frankreich sich zur offiziellen Beachtung der deutschen Regierung. In diesen Tagen nun ist Bewegung in die Donaustaaten und in die besonders interessierten europäischen Kabinette gekommen, soweit der Donauraum in Frage steht, und Deutschland wird gut tun, das Spiel der Kräfte mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Dem es geht darum, ob Frankreich in einer Zeit des völligen Niedergangs der Volkswirtschaften von der Nord- und Ostsee bis zum Schwarzen Meere seine Vorherrschaft an der Donau endgültig stabilisieren und Deutschland für lange Menschenalter ausschalten soll oder nicht.

Im derzeitigen Stadium wird es vor allem zunächst darauf ankommen, daß Deutschland seine wichtige Rolle in den Fragen der gesamten mitteleuropäischen Wirtschaft durchspielt. Die deutsche Politik hat sich also nachdrücklich einzufassen, nachdem es uns wenigstens schon einmal gelungen ist, von Frankreich — wenn auch unwillig — „zur Mitarbeit“ an der Donau-Aktion aufgefordert zu werden. Allerdings werden wir unseren Anspruch auf die Mitentscheidung durch eine kluge Aktivität dauernd wieder zu erneuern haben, denn es ist vielfach, daß die Pariser „Information“ andeutet, für die deutsche Beteiligung müßte „sowohl Genzgen“ gezogen werden. Für Deutschland steht im Vordergrund die tatsächliche Erleichterung der wirtschaftlichen Lage besonders Österreichs. Daran läßt sich auch immer entgegen in Wien angebracht sein. Falls dadurch Österreich die Abtra geschleht, können nach unserem Willen auch gern weitere Donaustaaten miteingeführt werden. Auf jeden Fall aber müssen wir unsere deutsche Initiative in Wien, die aufrecht erhalten bleibt, parallel laufen lassen zu den Bemühungen Tardieus, bei denen wir mitarbeiten und mitreden, und das letzte Wort bleibt uns bis zu dem Augenblick vorbehalten, wo der zugleich aus den deutschen und aus den französischen Vorkehrungen erwachsene Plan fertig ist. Erst dann werden wir zu entscheiden vermögen, ob er für uns bei unserem ernsthaften Willen der Bruderhilfe für Österreich annehmbar, bzw. ausreichend ist oder nicht.

Das Ziel ist ein wirtschaftliches Abkommen, und so find auch die anzustrebenden Ueberlegungen wirtschaftspolitisch, Natur. Wir benennen uns aber wie bei dem Vorgehen wollen wir nicht die von Frankreich im Bedeagende klar erkennen. Für Frankreich helfen die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Donau (soweit wohl verstanden: Frankreich gerührt die alte Doppelmonarchie, um ein Staatensystem zu bewahren, das ihm als Bollwerk gegen Deutschland Gesellschaft leistete; in diesen Staaten hat die Weltwirtschaftskrise schwere Verheerungen angerichtet, und Frankreich fürchtet hier Unterte — deshalb hat Tardieu unangenehm den dringenden Wunsch, politische Sicherungen im französischen Sinne einzubauen, indem er die wirtschaftliche Sanierung zu organisieren versucht. Es gäbe ein Kadlimittel für ganz

Mitteleuropa, und das wäre die Revision aller Friedensverträge. Aber dagegen kränkt sich Frankreich und sorgt lieber für die Aufrechterhaltung des status quo. Wären wir darauf, daß wir hier nicht Vorparandien für Frankreich

leifen, aber denken wir zugleich daran, daß Frankreich in der derzeitigen wirtschaftlichen Situation, wo ihm allein noch Selber für Anleihen zur Verfügung stehen, seine Verrenkung an der Donau bereuigen könnte! Dr. F.

Keine Steigerung der Arbeitslosigkeit mehr

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 9. März.

Nach dem neuesten Bericht der Reichsanstalt über die Erwerbslosenzahlen ist festzustellen, daß die Arbeitslosigkeit in der zweiten Februarhälfte zu Stillstand gekommen ist. Die Zahl der Arbeitslosen ist mit rund 6128000 zu Anfang März gegenüber dem letzten Bericht von Mitte Februar kaum verändert. Aus dieser ziffermäßigen Darstellung des Arbeitsmarktes wird vielfach geschlossen, daß wir bereits jetzt an einem Wendepunkt des Wirtschaftsliebens angekommen sind, und daß die Höchstzahl an Arbeitslosen für diesen Winter erreicht ist. Auch in der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 31000 in der Krisenführung, eine Erhöhung um rund 31000 an Hauptunterstützungsempfängern eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden für Februar

rund 3526000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, und zwar 1852000 entfallen hierauf auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1674000 auf die Krisenführung. Die von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsverbandsleistungen betragen 1833000. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß die Entwicklung in den einzelnen Landesarbeitsämtern durchaus verschieden ist. Bayern und Süddeutschland, Ostpreußen, Schlesien, Niederachsen, auch das Rheinland, Westfalen, Hessen und Sachsen melden noch eine Zunahme der Arbeitslosen, während in den Bezirken Brandenburg, Pommern, Nordmark ein Rückgang bemerkt wurde. Verhältnismäßig starke Abnahme an Dingenmitteln führten zu einer Besserung des Beschäftigungsgrades in den meisten Bezirken des Ruhrgebietes und bei mehreren Betrieben der chemischen Industrie.

Weitere Ruffenwechsel

Dr. H. Berlin, 8. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Wie wir erfahren, hat sich die Reichsanstalt bereit erklärt, weitere Ruffenwechsel im Gesamtbetrag bis zu 120 Millionen RM hereinzunehmen. Die Erweiterung der Kreditmöglichkeiten, die die Reichsanstalt zur Verfügung stellt, dürfen vor allem der Eisenindustrie zugute kommen. Diese Garantien betreffen sich auf insgesamt eine Milliarde RM und werden angeschlossen der angespannten Finanzlage des Reiches und der Länder unter keinen Umständen erhöht werden. Die Maßnahme der Reichsanstalt ist nicht mit den Reichs- und Ländergarantien zu verwechseln, die für die Aufnahmengeschäfte geschaffen worden sind.

Im Zusammenhang damit ist es übrigens interessant, einmal die Rückzahlungen der Ruffen zu verfolgen, zumal die zurückgezahlten Beträge stets wieder zur Ausfüllung der Reichsgarantien verwendet werden können. Im Jahre 1931 sind von Ausland insgesamt etwa 375 Millionen RM bezahlt worden, und zwar bis zum 1. April 50 Millionen RM, bis zum 1. Juli weitere 28 Millionen, bis zum 1. Oktober nochmals 82 Millionen und endlich bis zum 1. Januar 1932 weitere 165 Millionen RM. Alle diese Beträge sind so-

fort wieder für die Garantie des Reiches und der Länder zur Verfügung gestellt worden.

In gutunterrichteten Wirtschaftskreisen hält man es übrigens für fraglich, ob die Ruffenaufträge im laufenden Jahr wieder die Gesamthöhe der Vorjahresaufträge — 800 Millionen Mark — erreichen können. Diese Zweifel sind vor allem ihre Begründung in der angespannten Valutafituation Russlands. Bereits im vergangenen Jahre hat die Sowjetunion für etwa 200 Mill. RM Gold an die Reichsanstalt abliefern müssen. Es ist weiter bekannt, daß die Sowjets ihren in Privatvermögen eingegangenen Valutaverpflichtungen nur sehr schleppend nachkommen, und es ist endlich darauf hinzuweisen, daß die Sowjetunterhändler in den letzten deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen sehr stark auf einen Ersatz ihrer Zahlungsverpflichtungen Deutschland gegenüber durch Naturalleistungen gedrungen haben. So ist namentlich in der jüngsten Zeit das russische Geschäft mit Deutschland in Erdölprodukten erheblich erweitert worden, auch russischer Roggen ist über die deutsche Grenze herbeigekommen. Ob sich dieser Naturalaustausch freilich noch in nennenswertem Umfang steigern läßt, halten wir für einigermaßen fraglich.

Hindenburg spricht im Rundfunk

Dr. H. Berlin, 8. März.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Reichspräsident v. Hindenburg wird am Donnerstagsabend von 7.30 bis 7.45 Uhr über fünfminütige deutsche Sender sprechen. Voraussichtlich werden auch noch die englischen und amerikanischen Sender an die Uebertragung angeschlossen werden. Es entspricht dem eigenen Wunsch des Reichspräsidenten, vor der gesamten deutschen Öffentlichkeit einen Rechenschaftsbericht über die sieben Jahre seiner Amtszeit zu erstatten.

Mit Rücksicht auf die Vorkommnisse bei der Silvester-Ansprache Hindenburgs sind deshalb besondere Vorkehrungen getroffen worden, um eine störungsfreie Uebertragung der Ansprache des Reichspräsidenten sicherzustellen.

Die Vereinigten Hindenburgausschüsse haben den Reichspräsidenten von Hindenburg gebeten, sich zu einer Schallplattenaufnahme zur Verfügung zu stellen. In Erweiterung seiner Annahmeerklärung vom 15. Februar hat Reichspräsident von Hindenburg ausserdies:

„Alle Soldatenpflichtig verlannt von mir in unserer schweren Zeit auf meinem Posten zu verharren, um das Vaterland vor Erschütterungen zu bewahren. Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur angenommen. Ich habe es abgelehnt, irgendwelche Bindungen nach der einen oder nach der anderen Seite einzugehen. Ich will, wie bisher, auch im Falle meiner Wiederwahl der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein und nicht der Käufer einer Partei oder einer Parteiengruppe. Vor Gott, dem Vaterlande und meinem Gewissen will ich verantwortlich sein. So habe ich es bis jetzt gehalten, und so werde ich auch weiterhin handeln. Die deutsche Würde und Ehre zu wahren und gegen Angriffe zu schützen, wird stets meine vornehmste Aufgabe sein. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenhalt des Volkes in seinem Eigenstand, volle

Singabe jedes Einzelnen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation. Da zu werthe ums Gott!

In Dessau hat sich, wie in vielen anderen Orten ein Hindenburgauschuss gebildet, der zur Wiederwahl des gegenwärtigen Reichspräsidenten aufruft. Der Aufruf des Ausschusses ist bemerkenswerterweise von Generaloberst a. D. von Seefeld unterzeichnet.

Gestern fanden im Reich zahlreiche Wahlversammlungen statt. Brüning sprach in Düsseldorf, Adolf Hitler in Stuttgart, Duesterberg in Frankfurt a. Main, Goebbels in Berlin, Oldenburg-Jaunshaus in Königsberg, Selbte in Nürnberg und Dingeldey in Gelsenkirchen.

Offener Brief der NSDAP. an Groener

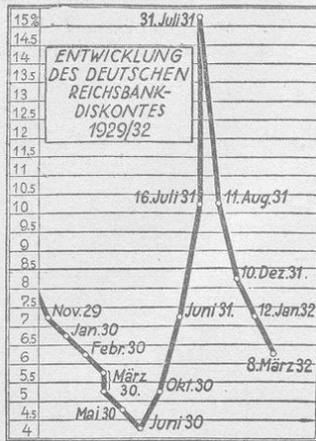
Berlin, 8. März.

Die NSDAP. veröffentlicht am Dienstag einen vom Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels unterzeichneten offenen Brief an den Reichsinnenminister Groener, in dem gegen die in letzter Zeit erfolgten Verbote und Beschlagnahmen von nationalsozialistischen Organen und Werbematerial Einspruch erhoben wird. Nach einer Aufzählung der einzelnen Fälle, so u. a. der Beschlagnahme des „Nationalen Beobachters“, der Verbote der „Preussischen Zeitung“ und des „Angriff“ wird Groener darauf aufmerksam gemacht, daß die anderen Parteien unbekannt agieren dürfen. Weiter wird auf den offenen Brief Groeners an Hitler Bezug genommen, in dem der Minister bekanntlich erklärt hat, daß er es als seine Grenzpflicht betrachte, über die Ehre und das Ansehen Hindenburgs zu wachen. Der Minister wird in diesem Zusammenhang gefragt, warum er gegen die Verunglimpfungen Hindenburgs durch die kommunistische Presse nicht einschreite.

Zum Schluß heißt es in dem offenen Brief wörtlich: „Herr Minister Groener! Durch Ihre Duldsung einer so gearteten Handhabung der Notverordnungsparagraffen wer-

Reichsbankdiskont auf 6 v. H. ermäßigt

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom 9. März den Diskontsatz von 7 auf 6 v. H. und den Lombardsatz von 8 auf 7 v. H. ermäßigt. (Siehe auch Wirtschaftsteil.)



Kurve des deutschen Reichsbank-Diskontsatzes

in den Jahren 1929 bis 1932, die das Ansteigen des Satzes von seinem Tiefstand von 4 Prozent bis zu der enormen Höhe von 15 Prozent in den Katastrophen-Tagen des Juli 1931 und das Wiederabgleiten auf seinen jetzigen Stand von 6 Prozent zeigt.

den Sie bei Ihrem Bemühen, über Ehre und Ansehen des Generalfeldmarschalls zu wachen, im letzten Endes einen schlechten Dienst erweisen. Das deutsche Volk wird am 13. März darauf die richtige Antwort erteilen."

Das Reichskabinett tagt

Berlin, 8. März.

Das Reichskabinett hat am Dienstagmorgen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dietrich ter Meer die Beratung über die Arbeitsbeschaffungsfrage begonnen. In der Beratung standen die Arbeitsbeschaffungsfragen im Vordergrund, die in einigen Notfällen vorbereitet worden sind, eingegangen. Man will dazu die Mittel der Reichsbank zur Verfügung stellen, der zur Zeit auf einer kurzen Währungsreise ist, abwarten.

Das Arbeitsprogramm der Kabinettsitzung erstreckte sich im wesentlichen auf Fragen des Zugabewesens und des unläuterlichen Wettbewerbs. Ferner wurde die Frage der Verlängerung der Zollermäßigung für das Reichskabinett erörtert. Diese Frage ist dadurch akut geworden, daß die Zollermäßigung, die bis zum nächsten Reichstagszusammentritt befristet war, jetzt abgelaufen ist. Ferner hat man sich im Kabinett über Fragen der Subventionen für die Wirtschaften. Beschlüsse sind jedoch am Dienstag noch nicht gefaßt worden. Die Beschlüsse sollen erst am Mittwoch veröffentlicht werden. Die Weiterleitung der Wirtschaft ist in der Kabinettsitzung vom Dienstag noch nicht behandelt worden. Für diese Angelegenheit liegt dem Kabinett ein Vorschlag des Finanzministers vor, nach dem die Reichsbanksteuer um 3 Mill und die Gemeindesteuer um 40 v. H. ermäßigt werden soll.

Gleichzeitig soll der Bierpreis für das Hektoliter um 15 Mill herabgesetzt werden. Es ist vorgesehen, daß die Gemeinden vom Reich 23 Millionen Mill als Ausgleich für den Anstieg an Gemeindesteuern überlassen erhalten. Die Gemeindesteuer wird überall dort, wo sie 21 Mill beträgt, um 7 Mill herabgesetzt werden. Dieses neue Gesetz soll am 15. März in Kraft treten. Der Entwurf geht nunmehr an den Reichstag, der ihn in beschleunigter Beratung zwischen dem 10. und 15. März im Verordnungswege in Kraft setzen wird. Zu dem hauptsächlich im Reichsarbeitsministerium ausgearbeiteten Arbeitsbeschaffungsprogramm, das, wie wir melden, noch beraten wird, hören wir noch, daß es sich in der Hauptsache um drei Punkte handelt, nämlich um die zusätzliche Arbeitsbeschaffung, die Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes und die Arbeitsförderung im Kohlenbergbau.

Die Sowjetunion wälzt die Schuld ab

Dr. H. Berlin, 8. März.

(Sonderdienst unterer Schriftleitung)

Den Moskauer Berichten, wonach zu dem Anschlag auf den Vorkämpfer der Sozialdemokratie ein Gesandnis des Attentäters abgelegt worden sein soll, sieht man in Berliner unterrichteten Kreisen keine große Bedeutung bei. Man sieht den Meldungen über das Gesandnis des Attentäters nicht zuletzt deshalb skeptisch gegenüber, weil behauptet wird, daß Juda Stern als Mitglied einer Terroristenorganisation, auf Befehl gewisser Ausländer" gehandelt habe. Man hält es hier für durchaus unwahrscheinlich, daß hinter dem Anschlag auf Zwardowski ausländische Kreise stehen, ist vielmehr der Überzeugung, daß es sich dabei um Auswirkungen der innerpolitischen Spannungen innerhalb der Sowjet-Union selbst handelt. Man nimmt an, daß der Attentäter zu der Gruppe des Bolschewismus gehört, die den Kurs Stalins bekämpft. Da das russische Regierungssystem aber nicht offen zugeben kann, daß eine solche innerpolitische Opposition besteht, versucht man eben mit Hilfe eines erprobten, "Gesandnis" die Verantwortung auf nicht vorhandene, "ausländische Kreise" zu schieben.

Das englische Pfund erweckt Hoffnung

(Drahtlose Eigenberichte der letzten Stunde)

London, 9. März.

Auf einem Festessen im Grosvenor-Gouverneur in London hielt Handelsminister Runciman eine Rede, in der er auf den verbesserten Stand des Pfundes hinwies. „Wir sind nun“, so führte Runciman aus, „Herren der Lage. Wir sind, was die Befundung der Währung anbetrifft, der Welt führend vorangegangen, indem wir uns von dem Gedanken losgelöst haben, daß man mit einem Goldmonopol die Währung monopolisieren könne. Die beiden großen Staaten, denen es gelungen ist, große Goldmengen aufzubauen, müssen nun die Strafe dafür zahlen. England kann ihnen zeigen, daß es sehr gut ohne Goldstandard geht.“

Runciman ging dann auf den Anstieg des Pfundes am Dienstag ein und sagte, er hoffe, daß dieser nicht zu schnell erfolge, da schnelle Bewegungen sehr leicht einen zerstörenden Einfluß haben können.

Die „Financial News“ meldet zu den Vorgängen, daß die bisherige Intervention der Bank von England am

Dienstagmorgen plötzlich eingestellt wurde. Bereits Ende der Vorkriege habe England genug Devisen besessen, um die Restbestände des vom Ausland erhaltenen Regierungskredits abzudecken. Am Montag habe dieser Devisenbeitrag sich noch ganz wesentlich erhöht.

Dieser Rest werde es England ermöglichen, sich in größerem Umfang als bisher auf eine Außenpolitik in Europa einzulassen, was vielleicht zu einem Wendepunkt der Weltkriege führen könne.

Die Gefahr bei der jetzigen Lage sei, daß bei weiterer Steigen des Pfundes und der Zunahme der ausländischen Guthaben das Pfund wieder verwundbarer werde, und daß das Vertrauen erneut erschüttert werden könne, was zu wirtschaftlichen Rückschlägen führen müsse. Daher sei eine rechtzeitige Intervention der Bank von England außerordentlich wertvoll. „Times“ zufolge bleibt der Bank von England als einzig wirksamer Schritt nur noch übrig, alles anfrömende Gold aufzukaufen.

Wo ist das Lindbergh-Baby?

Die Polizei liegt sich in den Haaren — Auch die Unterwelt kann nicht helfen

New York, 8. März.

Die Suche nach dem geraubten Kind des Ehepaars Lindbergh ist bisher vollkommen ergebnislos geblieben, trotzdem ganz Amerika seit sechs Tagen buchstäblich auf den Beinen ist und Hunderttausende von Personen nach dem verschwundenen „Baby der Nation“ suchen. Das bisherige Resultat dieser Ermittlungen ist ein läglicher Fiasko und eine Malmage der Polizeibehörden, die trotz des ungeheuren Apparates, mit dem sie arbeiten, nur Fehlschläge zu verzeichnen hatten. Es war kein gerade hervorragendes Zeugnis, das die Polizei sich selbst ausstellte, als sie es wohl oder übel zulassen mußte, daß man die Unterwelt zur Mitarbeit heranzog. Aber auch dieser Kanossengang der Polizei hat bisher nichts gebracht.

Das forgierte Verbrecheralbum

Schon vor einigen Tagen hatte Al Capone für sich wieder dadurch Bekanntheit gemacht, daß er eine Belohnung für die Auffindung des Lindbergh-Babys aussetzte und sein Bedauern ausdrückte, daß er augenblicklich verhindert sei, persönlich an den Nachforschungen teilzunehmen. Schließlich wurden zwei Männer gefunden, die dem Ehepaar Lindbergh — und auf diesem Umwege auch der Polizei, — die Verbindung zur New Yorker Unterwelt verschaffen sollten. Man hoffte, auf diesem Wege am raschesten zum Ziel zu kommen, gegen den Ertrag einer fünfzigtausend Dollar Summe, die Herausgabe des Kindes von den „Kidnappern“ zu erwirken. Die Polizei war so zufrieden, daß sie die Bilder der mitwirkenden Gangsterführer, Spione und Diebe, aus dem Verbrecheralbum entfernte, damit sie sich in ihrer Arbeit nicht gestört fühlten.

Spitale hatte bisher bereitwillig beigesteuert, die Kidnapper ausfindig zu machen. Er hofft, durch weitere Umfragen und durch seine Verbindungen schließlich doch das Nötige zu erfahren.

Polizeidirektionen sind einander böse

Auch das Meer von Privatdetektivs, das zur Mithilfe herangezogen wurde, hat vollkommen verjagt. Nicht nur zwischen ihnen und der staatlichen Polizei, sondern auch zwi-

schen den Polizeileitungen der einzelnen an der Suche beteiligten Staaten ist es zu sehr ernstlichen Streitigkeiten gekommen.

Die Polizei verfolgt vorläufig besonders intensiv die Spur, die auf den verhafteten Chauffeur Johnson und den deutschen Schiffszimmerer Jung hinweist, der mit dem Kinderfräulein Lindberghs befreundet war. Junge hatte in der Nacht vor der Entführung des Kindes eine längere Autofahrt mit Johnson unternommen; nach einer anderen Version soll man ihn deshalb verhaftet haben, weil in dem Drobrieff Lindberghs zwei Worte in deutscher Schrift geschrieben seien. Junge war vor drei Monaten nach den Vereinigten Staaten gekommen, um dort ein Zweiggeschäft für eine Schiffsvericherung, die von seinem Vater in Deutschland betrieben wird, zu eröffnen. Seine Frau ist übrigens als Hausmädchen bei der Schwiegermutter Lindberghs beschäftigt.

Das Kind auf einem Alkoholschiff?

Noch eine zweite und vielleicht nicht aussichtslose Spur wird von der Polizei verfolgt. Sie vermutet, daß das geraubte Kind vielleicht an Bord eines Alkoholschiffes eingeschleppt wurde, das außerhalb der Zollfahndungstreue und dort vor der Polizei sicher ist. Man kombiniert sogar, daß die Entführer das Kind in einem Koffert unter dem Schilde der Nacht zum Dampfer geführt haben.

Lindberghs Sohn nach Europa verschleppt?

Paris, 9. März.

Der Kommandeur der American-Legation in Paris erklärte am Dienstagabend, daß er aus New York ein Telegramm erhalten habe, wonach der oberste Kinderfräulein den Sohn Lindberghs nach Europa verschleppt werden wollten. Die französische Siderheitspolizei hat sich auf seinen Antrag sofort bereit erklärt, die Hafenstädte, und insbesondere die Küste, bei der Ankunft der Dampfer streng zu überwachen.

Schwerer Diebstahl in Göttingen

Der hawaiische Königs mantel gestohlen

Sammlungsobjekt von Millionenwert

Göttingen, 8. März.

In der Nacht zum Dienstag wurde im Ethnographischen Institut der Universität Göttingen ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe aus einem Glasschrank einen Federmantel und eine Federhaube aus Hawaii entwendeten, die einen Sammlungs wert von etwa fünf Millionen Mark haben sollen. Nur ein Kenner kam von dem großen Wert der gestohlenen Gegenstände gewußt haben.

Der Federmantel sowie der Federhelm stammen, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, aus dem Nachlaß des Alakaloa, der 1779 auf Hawaii von Eingeborenen erschlagen wurde. Ehe der Nachlaß Cooks nach London kam, gelang es Hofrat Blumenbach aus Göttingen, die Stücke für die Universität Göttingen zu erwerben. Bevor Cook das Prunkgewand erwarb, war das Volk, dessen König Mantel und Helm getragen hatte, längst ausgestorben.

Der Königs mantel besteht aus einem Vogelflecht, das so hervorragend gearbeitet ist, daß es fast einem feinen Seidengepinnst gleichkommt. In dieses Gewebe sind Tausende feiner Vogelfedern hineingerarbeitet. Bei dem gestohlenen Mantel handelt es sich um Federn von roter und gelber Farbe eines ausgestorbenen Vogels, was das Stück besonders wertvoll macht. Von besonders hohem Wert ist der Mantelkragen. Der Federhelm ist aus demselben Material gearbeitet.

Der Dieb mit Auslands pass

Göttingen, 8. März.

Der Dieb des kostbaren Königs mantels mit Helm aus Hawaii ist nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei und der Universitätsverwaltung der am 18. Dezember 1907 in Göttingen bei Ullm geborene Student der Naturwissenschaften Arthur Pfeleghar, der seit Montag verschwunden ist. Er war im Besitz eines Auslands pass. Falls er nicht schon vor der Ausführung der Tat mit Interessenten in Verbindung gestanden hat, ist anzunehmen, daß er sich ins Ausland begeben hat, um dort das Diebesgut zu veräußern. Bei dem Einbruch scheint Pfeleghar Verlesungen an den Händen davongetragen zu haben. In Professorenkreisen ist man der Meinung, daß es angeht, das außerordentlichen Werts der

geraubten Gegenstände schwer hatten dürfte, sie in Europa zu verkaufen. Es könnte höchstens Amerika für den Erwerb in Betracht kommen.



Figurine mit einem hawaiischen Königs mantel im Berliner Völkerkunde-Museum. Ein gleicher Mantel wurde jetzt im Ethnologischen Institut der Universität Göttingen von einem Studenten gestohlen.

Zum 60. Geburtstag des Präsidenten des Reichverbandes der Automobil-Industrie



Geheimer Kommerzienrat Dr. Robert Almers, der Präsident des Reichverbandes der deutschen Automobil-Industrie, Leiter der Hansa-Cloud-Werte in Bremen, begibt am 10. März seinen 60. Geburtstag. Dr. Almers ist bekanntlich Besitzer des Barer „Gemeinnütigen“.

Segelflieger Groenhoff bei Hindenburg

Berlin, 8. März.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Segelflieger Groenhoff, dem als dem erfolgreichsten Piloten für motorlosen Flug für das Jahr 1931 vom Preisgericht der Hindenburg-Wokal und Gelbpreis für motorlosen Flug zuerkannt wurde. Die Festnahmen, denen Groenhoff besonders diese Auszeichnung verdankt, sind einem Fluge von München nach der Seefischerei bis zum Ende des Jahres mit motorlosem Flugzeug, wobei eine Strecke von 280 Kilometer durchflogen wurde, zweitens ein 220 Kilometer langer Flug von der Bafelklappe im Rheingebirge bis nach Magdeburg. Der Reichspräsident überreichte Groenhoff mit herzlichsten Glückwünschen den Vokal und ließ sich sodann über die Einzelheiten seiner Flugleistungen unterrichten.

Portier verklagt ein Königshaus

Prozess um 385 Millionen

Saag, 8. März.

Vor dem internationalen Gerichtshof in Haag findet in den nächsten Tagen ein Millionenprozess statt, an dem nicht weniger als drei Länder unmittelbar interessiert sind: Belgien, Ungarn und Jugoslawien. In seinen Einzelheiten ist dieser Prozess, der eine internationale Sensation werden dürfte, so abenteuerlich, daß man ihn für eine literarische Erfindung halten könnte, hätte nicht der berühmteste französische Rechtsanwalt, Henri Torrès, die Wahrnehmung der Rechte des Klägers übernommen.

Die Gattin des belgischen Königs Leopold II. Marie Henriette, geborene Erzherzogin des Hauses Habsburg, hinterließ das Nischenvermögen von 385 Millionen Francs, mit der Bestimmung, daß die Nachkommen ihres Großvaters mütterlicherseits es erben sollten. Man kannte sie mütterlicherseits von der ungarischen Adelsfamilie Horvat ab, deren einziger noch lebender Nachkomme der in Zagreb wohnende Portier Josef Horvat ist.

Es dauerte lange, bis dieser brave Mann dahinter kam, welche Erbschaft er beanspruchen durfte. Dann sammelte er geduldig das Material über seine Abstammung und den Nachweis, daß nur er als Erbe in Betracht kommt. Und schließlich reichte er im Haag, als dem für internationale Prozesse in Betracht kommenden Ort, seine Klage ein, und hofft, in kürzester Zeit vierhundert Millionen zu werden. Die Gegenpartei, das ist die Verwahrung des königlichen Vermögens in Belgien, hat sich dazu noch nicht geäußert.

Blutiger Schluß einer Ehetragödie

Der erste Gatte Liade Puttyserichiefisch

Budapest, 8. März.

Am heutigen Dienstag hat sich in einem kleinen Hofel der 45jährige oberungarische Richter Eduard Szepessy erschossen. Er war der erste Gatte der aus Ungarn stammenden, belgischnamigen und fürzlich in Amerika verstorbenen Filmkaufmännin Liade Puttyserichiefisch, die Szepessy als 27jährige Witwe heiratete. Nach fünfjähriger Ehe, der zwei Mädchen entsprossen und machte dann bekanntlich eine große Karriere beim Film. Szepessy widmete sich ganz der Erziehung der beiden Töchter, was aber seither gemüßtraut und ergab sich dem Trunke, was nun zum Schluß der Tragödie führte. Den Kindern fällt ein größerer Grundbesitz zu.

50 Londoner Polizisten

fürmen eine Wohnung

London, 8. März.

In einem Mietshaus in Londoner Stadtteil Paddington wurde am Dienstag ein heftiger Kampf zwischen Arbeitlosen und Polizisten ausgefochten, bei dem ein Polizist und mehrere Arbeitlose verletzt auf der Strecke blieben. Eine im vierten Stockwerk gelegene Wohnung war von ihrem Besitzer, der einer polizeilichen Anordnung zuwidergehandelt hatte, herabverbarstet worden, und alle Versuche der Polizei, einzudringen, waren bis dahin vergeblich gewesen. Am Dienstag rücken nun 50 mit Axten und Hämmern ausgerüstete Polizisten an, um sich gewaltsam Einlass zu verschaffen. Am Eingang sahen sie sich einer großen Anzahl von Arbeitlosen gegenüber, die mit der Polizei ein Handgemenge begannen, an dem bald alle Bewohner des Mietshauses teilnahmen. Die Polizei wurde mit Gestein, Bierflaschen und Gemüße bes worfen. Erst als die Feuerwehr mit einer Spritze in die Schlacht eintrifft und Verstärkung der Polizei anrückt, konnten die Arbeitlosen überwältigt werden.

Letzte Radiomeldungen

Einzug Fujis in der mandschurischen Hauptstadt

Mulden, 9. März.

Der neue Präsident des mandschurischen Staates, Fujis, traf am Dienstagabend in der neuen Hauptstadt Tschangschu ein, wo am heutigen Mittwoch die Gründungsfeier des neuen Staates gefeiert wird. Fujis, der in einem Sonderzug gereist war, wurde am Bahnhof von japanischen Konsul, mandschurischen Generalen, darunter General Ma, sowie mongolischen Prinzen und Ministern des neuen Staates empfangen. Unter den getragenen Flaggen Japans und der Mandchurei beflegte er seinen Wagen und fuhr durch ein langes Spalier von japanischen und mandschurischen Truppen, hinter denen sich die Menge verbeugte. Die Schaulustler wühlten mit den fünffarbigen mandschurischen Flaggen. Fujis begab sich zur Einbühne, die er zu seiner vorläufigen Residenz bestimmt hat, und die vollkommen von mandschurischen Truppen umgeben ist.

Vertinag erläutert den französischen Donaubundplan

Paris, 9. März.

Der außenpolitische Berichterstatter des „Echo de Paris“, Perrinaz, verfuhr in seinem Blatte den Schritztardiens zur Schaffung eines Donaubundes zu rechtfertigen und diesem Bunde gleichzeitig ein möglichst harmloses Aussehen zu geben. Vertinag erklärt, daß es nicht in der Absicht Lardiens gelegen habe, eine Zollvereinbarung zu schaffen. Ein derartiger Plan habe eine vollkommene Veränderung der Wirtschaftssysteme voraus, die sich seit 1918 so entwickelt hätten, daß sie sich heute nicht mehr gegenseitig ergänzen. Obenwiegend wie eine Zollunion sei eine Umfaltung der kleinen Entente beschaffen. Der neuaufrichtende Zustand in den Donauländern würde nicht tragfähig genug sein, so daß man auf das Instrument der kleinen Entente nicht verzichten könne. Das Ziel des französischen Ministerpräsidenten sei lediglich die Einführung von Vorzugszöllen zwischen den verschiedenen Donauländern. Es treffe auch nicht zu, daß Polen in den Kreis dieser Länder einbezogen werden solle. Vorbedingung für den Erfolg des Planes sei, daß die großen Mächte, Deutschland, Frankreich und Italien außerhalb des Bundes blieben. Frankreich strebe für sich selbst keinerlei Vorteile an. Die Festigung des Friedens in Mitteleuropa sei seine beste Belohnung (1). Das einzige Hindernis, das im Augenblick der Verwirklichung des Gedankens noch im Wege liege, sei das Angebot der Reichsregierung an die österreichische Regierung. Wenn dieses Angebot von Oesterreich angenommen werde, breche die Grundlage des französischen Planes zusammen. Oesterreich und Ungarn hätte im Augenblick noch die Wahl zwischen den beiden ihnen vorge schlagenen Wegen.

Schanghai vom Hinterland abgeschnitten

Schanghai, 8. März.

Die Chinesen haben die Eisenbahnlinie von Schanghai nach Hangsho aufgerissen und das Eisenbahngelände geräumt. Schanghai ist jetzt im Norden wie im Süden von der Umwelt auf dem Landwege abgeschnitten.

London, 8. März.

Der japanische Oberbefehlshaber hat die Abfendung eines neuen Ultimatus an die chinesischen Behörden angeordnet, in dem die sofortige Zurückziehung der chinesischen Truppen um weitere 10 Kilometer, also auf eine Entfernung von insgesamt 45 Kilometern, von Schanghai gefordert wird. Sollten die Chinesen diesen Forderungen nicht nachkommen, so würden die japanischen Truppen von neuem die Feindschaften eröffnen. Wie verlautet, fürchten die Japaner, daß die neuen chinesischen Verstärkungen, die etwa 50 000 Mann betragen sollen, die 20-Kilometer-Zone durchbrechen könnten.

Arbeits für den Papierlocher

Abschluß der allgemeinen Aussprache in Genf

Genf, 8. März.

Die allgemeine Aussprache über den japanisch-chinesischen Streifen in der noch immer als Auslöser tagenden außerordentlichen Volkssitzung des Völkerbundes ist am Dienstag abgeschlossen worden. Auf Antrag Benesch wurde ein Vorschlag angenommen, demzufolge das Präsidium der Vollversammlung nunmehr gemeinsam mit benachbarten Mächten, die praktische Vorschläge zur Regelung des Streifenfalls einreichen, zusammenzutreten wird.

Neues vom Tage

Bierstreik auch in Hamburg beendet

In der öffentlichen Gast- und Schankwirtschaftsversammlung von Groß-Hamburg am Dienstagmorgen wurde durch Ur-Abstimmung mit großer Mehrheit beschlossen, den Bierstreik abzubrechen. Die Versammlung nahm davon Kenntnis, daß in den Bierverhandlungen am Montag die Reichsregierung amfisch die Befähigung für eine zum 20. März 1932 in Kraft tretende Biersteuererhöhung erteilt hat. Der Anschlag von Bier jeder Art wird sofort wieder aufgenommen. Da die Fachverbände des Gastwirtsberufes den Bierstreik schon vorher abgeblasen hatten, steht jetzt nur noch die kommunizistische Gastwirtsorganisation im Streit, doch dürfte auch diese bald dem Beispiel der übrigen Gastwirte folgen.

Aufführung des „Urfaust“ in London

Vor vollständig ausverkauften Hause brachte die Auslandspielergesellschaft des Lagerer Stadttheaters im Cambridge-Theater in London den „Urfaust“ in deutscher Sprache zur Aufführung. Schon nach den ersten Szenen zeigte das Publikum den deutschen Spielern großen Beifall. Die Vorstellung war ein voller Erfolg.

Die Beifetzungsfeierlichkeiten für Briand

Das Programm der Beifetzungsfeierlichkeiten für Briand ist nunmehr endgültig festgesetzt worden. Die Einfahrtung erfolgte bereits am Dienstagabend. Am Donnerstagmorgen wird der Sarg im Beisein sämtlicher Mitglieder der Regierung in das Außenministerium überführt, wo der Leiche im Ehrensaal aufgebahrt wird. Am Donnerstag und Freitag hat das Publikum Zutritt. Am Samstagmorgen wird der Erbschaft von Paris den Verstorbenen einsegnen. Dann wird der Sarg vor dem Außenministerium aufgestellt werden. Von Außenministerium bis zum Kammergebäude werden Tribünen errichtet. Um 14 Uhr wird Ministerpräsident Lardien dem Verstorbenen einen Nachruf widmen, worauf die Truppen am Sarg vorbeimarschieren. Die feierlichen Ueberreste Briands werden dann vorläufig auf einem Pariser Friedhof beigesetzt. Die Ueberführung nach Cocherel findet später statt.

Schweres Unglück auf einer Bahndamm

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstagvormittag auf einer Bahndamm in der Nähe von Nizza. Der Wagen rutschte in 100 Meter Höhe plötzlich ab und raste mit ungeheurer Geschwindigkeit zur Abfahrtsstelle zurück. Er durchschlug die Mauer des Bahnhofs und wurde völlig zertrümmert. Von den sechs Insassen waren drei auf der Stelle tot, die übrigen wurden lebensgefährlich verletzt.

von Sydow als Messenmörder

Die Stockholmer Polizei ist nach den letzten Ermittlungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß von Sydow,

der bekanntlich seinen Vater, dessen zwei Dienstmädchen und seiner eigene Frau ermordet und sich selbst das Leben genommen hat, drei weitere Personen, ein altes Ehepaar Jetterberg und Jetterbergs Schwägerin, am Sonntagabend ermordet hat. Der junge von Sydow hatte von Jetterberg Geld geliehen und dieses nicht zurückgezahlt. Jetterberg hatte einige Tage vor seinem Tode den alten Kreisrichter von Sydow besucht, offenbar, um ihn um Bezahlung der Schulden seines Sohnes zu bitten.

Deutscher als japanischer Spion verdächtigt

Nach dem Feuerüberfall der Chinesen auf eine deutsche Familie in Hungjau, das etwa 7 Kilometer südlich von Schanghai an dem Sicasu-Fluss liegt, wird bekannt, daß schon bei zwei früheren Gelegenheiten die Familie dem Feuer chinesischer Soldaten ausgesetzt war. Offenbar waren die Chinesen durch gänzlich unbegründete Gerichte in Aufregung versetzt und haben angenommen, daß der Deutsche in Verbindung mit japanischen Spionen stände.

Der japanische Vorkämpfer Satou, von der Versammlung mit Schweigen begrüßt, wies auf die Grundzüge der Politik Japans im Fernen Osten hin. Japan habe niemals die Absicht, die politische und territoriale Selbständigkeit Chinas anzugreifen. Im Fernen Osten herrsche eine besondere Lage, die einen Vergleich mit anderen Weltteilen nicht zulasse. Das Vorgehen Japans sei durch die Bedrohung der japanischen Interessen notwendig geworden. Die japanische Regierung habe nicht die Absicht, durch militärischen Druck die chinesische Regierung zu neuen Vorstößen für die Japaner zu zwingen. Japan verlange Erfüllung des Völkerbundsartikels im Sinne der bestehenden Tatsachen.

Letzte Sportmeldungen

Schluß des Dortmunder Reit- und Fahrturniers

„Lady Bride“ Sieger im Abschiedsspringen

Der Dortmunder Westfalenhalle hatte am letzten Abend wieder einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Auf dem Programm stand das Abschiedsspringen der Klasse M, das in sechs Abteilungen ausgetragen wurde. 14 Hindernisse waren bei recht schwierigem Kurs zu nehmen. In den ersten drei Abteilungen kam nur ein Pferd fehlerlos über den Parcours, nämlich Venus unter Lenge. Ergebnis im Stechen und den Gesamtpunkten: 1. G. Lange Lady Bride (West.) 0/43; 2. Fr. Glahn und S. G. Landsknecht (West.) 0/49; 3. Spinn. de Kruijff (West.) 3/74.

Hering nicht beim Vierländerkampf

Der Münchener Federbewerker Hering, der Sieger im Olympia-Ausgleichsringen, hat sich aus beruflichen Gründen gezwungen abzugeben, seine Teilnahme am Vierländerkampf in Stockholm abzusagen. Er wird durch seinen Landsmann Ehrh, dem zweiten des Ausgleichsringens, ersetzt werden.

Abdammung auf Lebenszeit disqualifiziert!

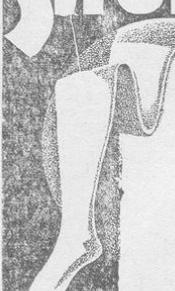
Am Falle Jules Abdammegue hat der französische Verband trotz Los Angeles scharf durchgegriffen und den Weltrekorde wegen seiner Geldforderungen bei Sportveranstaltungen aus den Reihen der Amateur-Sportler gestrichelt.

Total-Ausverkauf F. Ohmstede

Jetzt nur noch einige Tage! Eingang Ritterstraße

Strümpfe

von bekannter Haltbarkeit so preiswert



Unsere billigen Strümpfe

Washseide . . . Paar 1,95, 1,45, 0,95
Seide plattiert Paar 2,75, 2,10, 1,90, 1,60
Seidenflor Paar 1,25, 0,95

Ein guter Strumpf für die Konfirmandin für 0,95

Clemens Hitzegrad u. Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Astoria

Sonntag, den 13. März, abends 20 Uhr

Großes Militär-Streichkonzert

des Musikkorps vom III. Bataillon 16. Inf.-Regiments
Persönl. Leitung Obermusikmeister Jung, Eintritt 50 Pf.
Kartenvorverkauf in der Astoria

Die Landwirt. Haushaltungsschule der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer in Schloß Neuenburg i. O.

gibt bekannt, daß

Dreimonatskurse

eingrichtet worden sind zur Ausbildung im Kochen, Plätten, Handweben, in der Handarbeit, Hauswirtschaft u. Krankenpflege

Nächster Kursusbeginn am 19. April
Nähere Auskunft durch die Leiterin der Schule

Total-Ausverkauf

im Möbelhaus

Emil Meiners

Offener Straße 51, beim „Ammerländer“

Viele Ausnahmepreise Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Konfirmations- und Ostergeschenke

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein reichhaltiges Lager. Ich werde Sie gut und fachmännisch beraten. Sie werden überrascht sein, mit wie wenig Geld Sie Ihren Lieben eine Freude bereiten können

O. Bardewyck

Inh. E. Schmittger, Goldschmied

großer Posten gebr. T-Träger

in versch. Längen u. Stärken. Nachtr. erbitten unter Z 284 an die Gleich, d. Bl.

Was tust Du für Deine Gesundheit?

Wer an Rheuma, Nerven, Gicht, Schiess-Nerven, Altersverhärtungen usw. leidet, besuche die **Aufklärungs-Vorträge** mit praktischer Vorführung am **Freitag, 11. März**, nachmittags 5 Uhr u. abends 8 Uhr, im **Hotel Graf Anton Günther**, Lange Straße - Eingang Kurwischstraße. Eintritt frei! Kein Apparat-Verkauf!

Blur. Kleiderkrank billig zu verkaufen. Kurwischstr. 32, Hof.

Zu verkauf. frächtige überwinterte Pflanzen - Blumen, Hort, Birnbaum, Kiefer, Eiche, Obstbäume, Salatsalate, u. Große-Dohn-Pflanzen, Gebrauchte und neue Frühbeefenker (holländ. Winter), 3. Weizenhof, Eib., Dicker Chaussee.

Zu verk. eine fast neue Schnellwaage (Mag.) Angeb. unter 3 33 270 an die Geschäftsst. d. Bl.

Chäzimeter-Einrichtung neu, Eiche mit Nussbaum, poliert. Eise., Nusslich und 4 Federn, füllig, zusammen für 250 Mark zu verk. Bürgerstr. 40 rechts.

Erwarte Zucker-Runkelrüben und erdte Beete. Gustav Wübbenhorst Telefon 3667

Zu kaufen gesucht Ich kaufe getrag. Herren-Damengarderoben und Schuhe zu höchsten Preisen **Parnes** Kurwischstr. 33 Tel. 2133

Oldenburger Landes-theater

Mittwoch, 9. März, 7½ bis 10 Uhr: O. Götterlehre. Donnerstag, 10. März, 7½ bis 10¼ Uhr: B. 25 „Der fidele Bauer.“ Preise 11.

Freitag, 11. März, 7½ bis 10¼ Uhr: O. 25 „Ein Mastbau.“ Sonnabend, 12. März, 7½ bis 10 Uhr: Wolgast. (Sop.) III Nr. 1751 bis 2635 einjäh. „Alessandro Strabell.“

Sonntag, den 13. März, 3½ u. 6 Uhr: „Vormittags.“ Kleine Preise, 50 S bis 2,50 M. 7½ bis 9¼ Uhr: „Die fidele Bauer.“ Preise 11.

Bremer Stadttheater

Donnerstag, d. 10. März, abds. 8 Uhr: „Fra Diavolo.“ Freitag, 11. März, abends 8 Uhr: „Die schöne Helena.“

Sonabend, d. 12. März, ab. 7,30 Uhr: „Vologarin.“ Sonntag, den 13. März, nachm. 3 Uhr: „Im weißen Rössl.“ Abends 8 Uhr: „Die schöne Helena.“

Montag, 14. März, abends 8 Uhr (geschlossene Vorverkauf): „Zuer.“ Dienstag den 15. März, abds. 8 Uhr: „Phigemie auf Traus.“

Schreibstift (Eiche), gut erhalt., billig zu verkaufen. Siegelhofstraße 15.

Im Auftrage suchen wir ein neuzeitliches **Zwei-Familienhaus** in gutem Zustande, an bester Lage, zu kaufen. Rechtsanwältin Dr. Gollje u. Dr. Rogge, Kaiserstraße 4/5. - Fernsprecher 2301.

Familien-Nachrichten

Bermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Landgerichtsrat
Goens und Frau
Marichen geb. Fischer
OLDENBURG, d. 9. März 1932

Todes-Anzeigen

Bürgersehe, den 8. März 1932. 8. Feldstraße Nr. 24.
Heute morgen um 10 Uhr entschlief sanft und ruhig im Alter von 62 Jahren, nach einem rahlos insianen Leben meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hinrike Haase

geb. Meinus.
In tiefer Trauer:
Ginrich Haase,
Robert Dammst u. Frau geb. Haase, Hürstingen,
Fritz Meyerjürgens u. Frau geb. Haase, Oldenburg,
Carl Haaf u. Frau geb. Haase, Oldenburg,
Ginrich Haase u. Frau geb. Hüttenann, Westloh,
Gans Haase u. Frau, Oldenburg, und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 12. März, nachm. 3½ Uhr, von der Auferstehungskirche, Audacht ¼ Std. vorher in der Kirche, Zugewandte Kranzspenden vorhin erwünscht.
Ruhe sanft, liebe Mutter!

Neufjüden, den 7. März 1932.
Heute abend entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute, treuernde Mutter, Großmutter, Schwägerin u. Schwester

Frau Wilhelmine Düser

geb. Buschmann, im 82. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
Friedr. Düser u. Angehörige.

Beerdigung am Donnerstagnachmittag 2 Uhr auf dem Waldhof Friedhof.

Oldenburg, 8. März 1932
Am Montag, 22.15 Uhr, verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit infolge Unglücksfalles meine liebe Frau, die treusorgende Mutter ihres einzigen Kindes, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Cläre Meißner

geb. Schwengel
im fast vollendeten 40. Lebensjahre
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Hermann Meißner
Anneliese Meißner
Anna Schwengel
geb. v. Lienen

Ueberführung zur Einäscherung in Bremen am Freitag, dem 11. März, vormittags 9 Uhr, vom Peter - Friedrich - Ludwig - Hospital aus. Trauerandacht 8½ Uhr
Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Wir erhielten heute die unerwartete Nachricht, daß das Mitglied unseres Aufsichtsrats,
Herr Hauptlehrer Heinrich Ohlenbusch
Ocholt
verstorben ist

Herr Ohlenbusch gehörte seit 1909 ununterbrochen dem Aufsichtsrat unserer Bank an. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Mitarbeiter, den wir besonders wegen seines aufrechten Charakters schätzten. Er war einer der Wegbereiter des Oldenburgischen Genossenschaftswesens und hat stets seine ganze Arbeitskraft in den Dienst unserer Organisation gestellt. Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert!

Vorstand und Aufsichtsrat der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank
e. G. m. b. H.

Großenmeer, 8. März 1932
Heute abend entschlief sanft und ruhig unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Hausmann Carl Bunnemann

Veteran 1870/71
in seinem 84. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen

Aug. Bunnemann und Frau
Anna geb. Hillje
Gerhard Oncken und Frau
Luise geb. Bunnemann
und Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 12. März, nachmittags 4 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof

Strohausen, den 7. März 1932.
Heute entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin

Mathilde Eymers

geb. Füllin
In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen
Klara Schmiedes.

Dankgingungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Frau sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank

Heinrich Klemme u. Angehörige.

herzlichsten Dank

Geschwister Popphanen.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die reichen Kranzspenden,

danken wir herzlich

Frau W. Wente, Nordenham.
Gan. Wente, Großenmeer.

H. Serzif

Küchenfrank
billig abzugeben.
Kurwischstr. 32, Hof.

Privatschule Francke
Haarenschstr. 45
Schulgeld 25 Mark

Würmer

die schädlichen Würmer im Magen und Darm, zehren den Darm und Erwärmen die best. Säfte weg. Radif. Weizeng. Soloboth. Schmelz.

Wurm-Flock

Allenberk. - Streu. Drog. J. D. Kollmer
Lange Straße 43
beim Markt.



Trauringe
Verlobungs-
u. Hochzeits-
Geschenke
Hermann
Schüttingstr. 11

1. Beilage

zu Nr. 68 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 9. März 1932

Betriebsanwalt Adolf Gustin Winter

Er heißt mit Namen Adolf Winter, trägt einen Jowler, ist gerissen. Es heßt am Ende mehr dahinter, als seine Volksgenossen wissen.

Die Tausender, die rot gestempelt, entspreche seinen Idealen. Die Wirtschaft wird dann umgetrennt, und Deutschland braucht nicht mehr zu zahlen.

Wo Adolf, wie wir ständig hören, gerauschvoll die Antenne erdebt, da wird, woraus die Fremde schwören, auch endlich einmal aufgeweckt.

Die Reichsbank hat ihn, wie im Märchen, herlos versäubert als Schneewittchen. Man sieht ihn dann ein paar Jährchen zum Jovet der Besserung ins Richten.

Er hat in diesen Aufstellungen, um die sich Rumsch und Hoffnung ranzen, den Weg zu Deutschlands Heil gefunden; der Landwirt kann ihn herzlich danken.

Vorbei sind alle Dafeinsqualen. Wir hören jetzt, was Adolf lernte: Durch erdmännlich seine Strafen erzielt er jährlich dreimal Ernte!

Wenn Adolf feigt, feigt er die Meien, und alles, alles muß sich wehen. Man führt Deutschland mit Krediten, und alles schwimmt in Döwidenen.

Vorbei die Zeit, daß man geküßt wird. Er soll den Dank des Volkes erkennen: Man wird ihn brum, wenn er gewährt wird, zum Hochbetriebsanwalt ernennen! Fud.

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. März 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

„Vorunterfuchung“ zu kleinen Preisen

Am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 3.30 Uhr, geht das so außerordentlich erfolgreiche, spannungreiche Schauspiel „Vorunterfuchung“ von Mesera und Seffe bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2.50 M in Szene.

Heute, Mittwoch, den 9. März, abends 7.45 Uhr, findet eine Wiederholung von „Charlès Tante“, dem großen Schwanerfolg, den jeder Oldenburger sich einmal ansehen sollte, statt.

„Der fidele Bauer“, Leo Falls urwichtige, ungemünzt reizvolle Bauernoperette, die den größten Beifall des Publikums fand, wird am Donnerstag, dem 10. März, abends 7.45 Uhr, und am Sonntag, dem 13. März, abends 7.15 Uhr, bei Preisen II wiederholt.

Nach längerer Pause gelangt am Freitag, dem 11. März, abends 7.45 Uhr, die Verdoper, „Ein Maskenball“ in der erfolgreichen Neinsitzierung zur Darstellung.

Gruppe III der Volksgemeinschaft erhält am Sonntag, dem 12. März, abends 7.45 Uhr, Plotows Oper „Alessandro Stradella“.

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:

Letztes Murchi-Konzert

am Montag, dem 14. März, abends 7.45 Uhr, im Landestheater. Zur Aufführung kommen anlässlich des 200. Geburtstages von Joseph Haydn „Die Jahreszeiten“. Solisten: Irma Weille, Fritz Schmidte, Franz Rothoff, Chor: Oldenburger Singsverein.

Landesmuseum

Wirtschaftsfil des deutschen Spätmittelalters

Walter Büttner berichtet zur Nechtfertigung seiner Fragestellung in dem Buch „Der geistliche Mensch“ u. a. auf das Wort: „Es gibt in der deutschen Volksgeschichte innerer Kammern, zu denen nur die Kunstgeschichte den Schlüssel hat.“ Wie hier der Angeneure zur Kunstgeschichte hinübergreift, um die tiefsten Gründe einer sozigen außerordentlichen Betätigung des Menschen zu finden, so greift nunmehr auch ein Wirtschaftstheoretiker zur Kunstgeschichte, um Gesetze menschlichen Zusammenlebens und Wirtschaftens an den kunstgeschichtlichen Denkmälern zu erforschen: Heinrich

Beckel in dem Buch „Wirtschaftsfil des deutschen Spätmittelalters“. Das Buch trägt den Untertitel „Der Ausdruck der Lebensform in Wirtschaft, Gesellschaftsordnung und Kunst von 1350 bis 1500“. Diese Verände verdienen deshalb heute ganz besondere Beachtung, weil sie die Kunst nicht als Zutat einer Kultur ansehen, sondern als verlässlichen „Zeisnographen“ für geistige Bewegungen, die früher oder später das ganze Volksleben bestimmend gestalten, auch die Lebensgebiete, die sozusagen nichts mit Kunst zu tun haben. Das Entscheidende ist eben, daß der Mensch und die Menschengemeinschaften als die Träger aller Kulturfräfte, auch des Staates und der Wirtschaft wiedererkannt werden, und daß man heute wieder einseht, daß keine Verheerung so verlässlich Auskunft gibt über das wirkliche Wesen der Menschen und Gemeinschaften wie das Kunstwerk. Das Buch von Beckel, das im Lesezimmer ausliegt, kann in diesem Sinne vielerlei Anregung zur Bestimmung und Beobachtung geben. Das Lesezimmer ist geöffnet Sonntags und Dienstags 11 bis 13 Uhr, Mittwochs 15 bis 18 Uhr und 20 bis 22 Uhr, Sonnabends 15 bis 18 Uhr.

Militär-Streichkonzert

Wieder findet am nächsten Sonntag in der „Afloria“ ein Militär-Konzert unserer Kapelle des 11. (Oldenb.) Bataillons 16. Infanterie-Regiments statt (siehe Anzeige). Die Auffolge enthält u. a. klassische und volkstümliche Kammer- wie Zweite Uniarische Kapellstücke, Overtüre zu der Oper „Ein Nachlager in Granaba“, Fantaisie aus Bohème, „Der fidele Bauer“, Soldatenpolpourri, Walzer von Strauß, sowie neue Kammermärche.

Zum Streit um Wehnen und Blankenburg

Von zuverlässiger Seite erfahren wir, daß der Verpflegungssatz in der Zeit- und Pflegeanstalt Wehnen am 1. April 1932 in nicht unerheblichem Umfang herabgesetzt werden wird. Der Minister der sozialen Fürsorge hat bereits seit Jahren darauf gedrungen, daß zur Erhaltung der Anstalt Wehnen ein Zufuß aus dem Ausgleichsloot, und zwar 50 Pf. pro Verpflegungstag, gewährt wird, um gleichzeitig auch dadurch zu erreichen, daß diejenigen Bezirke unseres Landes, die keine Kranken nach Wehnen entsenden, zu den Kosten der Anstalt herangezogen werden. Würde diese Absicht in die Tat umgesetzt und daneben noch ein weiterer nennenswerter Nachschuß an staatlichen Mitteln gewährt, was in Aussicht genommen ist, so würde dies im Interesse der Anstalt und des ganzen Landes begrüßt werden. Auf die Pflegeanstalt Kloster Blankenburg, aus der der Amtsberand Wideschwanen in den letzten Tagen sechs Kranke nach Neuf a. M. überführt, hat das Sozialministerium seinen Einfluß. Die von einem der nördlichen Aemter erbetene Rüfung, Wehnen und Blankenburg zusammen anzufügen, hat das Ergebnis gehabt, daß dieser Plan nicht tunlich ist und deshalb wohl kaum zur Ausführung gelangen dürfte.

Gendeverfuche am Hindenburg-Politechnikum

Wissenschaften entsprechend, teilen wir mit, daß der Versuchender des Hindenburg-Politechnikums Oldenburg mit dem Aufzügen D 4 say zur Zeit keine Verfüge Dienstags und Freitags von 18-18.30 Uhr, abgesehen von den übrigen unregelmäßigen Zeiten, ausführt. Die dabei benutzte Wellenlänge ist 41 Meter. Da die neue Vertikalantenne benutzt wird, werden alle Hörer gebeten, die den Sender wahrnehmen, dies an das Hindenburg-Politechnikum mitzuteilen mit Angaben über die Wellenlänge und Laufhöhe zu den verschiedenen Zeiten. Die direkte Reichweite der Kurzwellenfender ist bekanntlich nicht groß; in einem gewissen Umkreise beginnt vielmehr eine „tote Zone“ und erst in einer sehr weiten Entfernung kommen die elektrischen Wellen, die von einer hoch oben in der Atmosphäre liegenden leitenden Schicht zurückgeworfen werden, wieder auf dem Erdboden an. Augenblicklich ist beabsichtigt, den Beginn der toten Zone aus möglichst vielen Empfangsbeobachtungen aus den verschiedensten Gegenden für die angegebene Wellenlänge und Antenne festzustellen. Da die Zeichen beim Telephonapparat aufgenommen werden, wohl dagegen mit einem rüdgelappten Audion, an das der Verstärker eines gewöhnlichen Rundfunkapparates angeschlossen sein kann. Natürlich dürfen die verwendeten Spulen nur wenig Windungen (3, 4-5) haben, und die Abstimmung muß sehr genau vorgenommen werden. Die Rückkopplung kann, wie üblich, mit einer Spule vorgenommen werden, sollte jedoch mittels eines Kondensators sein requiriert werden, um bessere Ergebnisse zu erzielen. So fest wie hierbei darf bekanntlich bei Telephonempfang die Rückkopplung nicht gemacht werden, da sonst Verzerrungen von Musik und Sprache sowie Störungen der Nachbarstation die Folge sind.

Geschäftsinsographenprüfung in der Industrie- und Handelskammer

Am Sonntag fand in der Industrie- und Handelskammer unter Leitung des Vorsitzenden des stenographischen Prüfungsausschusses der Industrie- und Handelskammer, Eubidius Dr. Hadeker, die erste Prüfung für Geschäftsinsographen in Kurzschrift und Maschinenschriften statt. Der stellvertretende Vorsitzende der Kammer, Herr Fr. Begung, konnte in seiner Begrüßungsansprache eine stattliche Zahl Teilnehmer begrüßen. Er deutete diese rege Teilnahme als ein Zeichen dafür, daß der laumännliche Nachwuchs bemüht ist, in dieser schwierigen Zeit der wirtschaftlichen Nöte alles zu tun, um Leistungen nachzuweisen. Die Prüfung wurde in den Abteilungen von 150 bis 260 Sätzen vorgenommen. Angemeldet hatten sich 43 Teilnehmer, von denen vier nicht erschienen waren. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: bei 150 Sätzen 16 Teilnehmer, davon 15 bestanden (12 G., 3 St.); 180 Sätzen 13 Teilnehmer, davon 12 bestanden (11 G., 2 St.); 200 Sätzen 3 Teilnehmer, davon keiner bestanden; 220 Sätzen 6 Teilnehmer, davon 1 bestanden (St.); 240 Sätzen 1 Teilnehmer, davon 1 bestanden (G.); 260 Sätzen 1 Teilnehmer, nicht bestanden.

Die Namen der Prüflinge, die das Zeugnis der Industrie- und Handelskammer für bestandene Kurzschriftprüfung erhalten, sind folgende: 150 Sätzen: Käthe Prohmann-Oldenburg, Gunba Doering-Oldenburg, Frida Suffrian-Karel, Inge Frese-Oldenburg, Karl Bohrus-Oldenburg, Alwin Wunderlich-Karel, Fritz Eilers-Wilhelmshaven, Erna Bruns-Oldenburg, Heris Müller-Oldenburg, Adele Meyer-Oldenburg, Mimi Käyser-Oldenburg, Johann Ahlers-Meißendorf, Gustav Aue-Karel, Hilda Carlens-Karel, A. Carlens-Karel, 180 Sätzen: S. Ved-Karel, Hedwig Thellmeyer-Oldenburg, Hildegard Bottrich-Oldenburg, Maria Meyer-Oldenburg, Irma Kunze-Oldenburg, Martha Bedrich-Dommerstehne, Heris Müller-Oldenburg, Waldemar Dieß-Oldenburg, Herta Janßen-Küpingen, Hans-Rudi Benecke-Oldenburg, Erna Tuden-Suntlofen, Frieda Wehlan-Oldenburg, Kleofele Wehig-Oldenburg, 220 Sätzen: Friedrich Peter-Wilhelmshaven, 260 Sätzen: F. Hübler-Karel. Der Prüfung in Maschinenschriften unterzogen sich mehrere Prüflinge, die die Prüfung bestanden.

Frühlingsbotschaft auch uns

Im Vorgarten, im Schuß der Hauswand, blühen und blühen in weißen Büscheln und Reihen Schneeglöckchen überall. Ost zittern sie im kalten Hauch des Ostwinds. Aber wenn die Sonne sie liebt, öffnen sie ihre Glöckchen weit, und läuten gleichsam ihre Frühlingsbotschaft hinaus in die Welt. Daß sie auch in diesem Jahr blühen, daß also doch wieder Frühling werden will nach diesem hängen Winter, das ist so ein tröstendes Zeichen. Das ist, wie wenn jemand zu uns in unfer immer tiefer greifenden Volkston jagte: Der alte Gott lebt noch!

Wir Menschen dieser Zeit, denen nicht die Ruhe eines wohlgeordneten Staatswesens bestoheden ist, denen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie ein Beworrenes schweben, aus dem niemand helfen kann, wir müssen schon die die Kinder, die zur Mutter aufblühen in ihren kleinen Köfen, unsern Will in unfer großen Mut auf die ewig treue, immer sich erneuernde Mutter Natur richten. Sie kann aus dem Kleinen, Unseinerbarsten zu uns sprechen, sie kann in ihrer ewigen Wiederkehr, in ihrem tranken Geschehen von Vergelien und Werden uns hinausheben über des Alltags Sorge und uns sagen, daß alles dem ewigen Kreislauf unterworfen ist, daß es, wie in der Natur, so auch im Leben eines Volkes Höhen und Tiefen geben muß, daß in jeder Höhe schon der Abstieg liegt und aus den tiefsten Tiefen ein Aufstieg führt, gleichwie von des Sommers Höhe schon der Herbst winkt, und durch die starre Winterdecke neues Leben bricht.

Wie die kleinen Frühlingsboten unbefümmert um den kalten Winterhauch ihr wunderfeines Blühen zeigen, so lebt so auch in unserm Volke, unbefümmert um alles Streiten und Tosen, das deutsche Volkstum in tausend deutschen Seelen und schafft, gerade im gegenwärtigen Zustand und allem Vernichtungsstillen zum Trotz tief wahre, reine Gesinnung in manchem kleinen Kreis, und tief an den Wurzeln des Volkes, da, wo alles echte Leben ist, im Schuß der Familie.

Wer die Frühlingsbotschaft unferer alten deutschen Gottes in den unseinerbaren Blumenkindern da draußen sieht, der hat auch Augen und Ohren für diese feinen Umstände in unserm Volk, die dennoch unüberwindlich klagen und verflühen, daß aus der tiefsten Kälternis endlich ein Weg gefunden werden wird — hinauf durch Kampf zum Licht.

* Vorübergehende Aufhebung des Versammlungsverbotes auch in Oldenburg. Der Innenminister veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der im Hinblick auf die Wahl des Reichspräsidenten die zuständigen Polizeibehörden ermächtigt

Frage nicht

was sie kostet, sondern wie sie schmeckt! Betrachte **CLUB** nicht als eine von vielen 31 Pfennig-Zigaretten, sondern prüfe mit strengem Maßstab und überzeuge Dich, daß **CLUB** auch hohe Ansprüche befriedigt.



Werden für politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel auf Anträge, die spätestens 24 Stunden vorher schriftlich gestellt sind, Ausnahmen zuzulassen, sofern der friedliche und ungefährliche Verlauf der Versammlung gewärtigt erscheint und auch sonstige Bedenken gegen die Abhaltung der Versammlung nicht bestehen.

* Odenburgische Krisenzahlen im Monat Februar. Im Monat Februar 1932 wurden in den Odenburgischen Anzeigen 10 Konturze, 10 Vergleichsverfahren und 115 Zwangsversteigerungen angekündigt. Die Zahlen des Vormonats betragen: 15 Konturze, 7 Vergleichsverfahren und 111 Zwangsversteigerungen. Die Steigerung dieser Krisenzahlen gegenüber dem Vorjahr ergibt ein Vergleich mit Monat Februar 1931, wo 5 Konturze, 2 Vergleichsverfahren und 49 Zwangsversteigerungen angekündigt wurden.

* Schulgemeinschaft Haarentor. Die Schulgemeinschaft Haarentor ladet laut Anzeige ihre Mitglieder und Freunde, sowie alle, die ein Herz haben für frohes Kinderfest, zu ihrem am Sonntag im Einfachhaus „Zur Linde“ (S. Krüdeberg), abends 8 Uhr, stattfindenden W e r b e a b e n d ein. Der im vergangenen Jahre abgehaltene plattdeutsche Abend wird noch in allerbestir Erinnerung sein. Wie damals, so werden auch jetzt wieder die Kinder den Besuchern heitere Stunden bereiten. In der Festfolge ist zu erwähnen: 1. Lied und Spiel des Kindes, 2. Einbüchtes Bild vom Spiel der Kleinen, 3. Kapler, 4. Ein Märchenpiel: „Bumbo mit dem Zauberhut“. Die Mitglieder haben freien Eintritt. Im Ubrigen ist aber der Eintrittspreis so niedrig bemessen, daß ein jeder den Abend besuchen kann. Wer also einige recht frohe Stunden erleben will, der versäume nicht, den interessanten Werbeabend der Schulgemeinschaft Haarentor zu besuchen.

* Schlußreiten. Der Reiterverein Odenburg hält sein diesjähriges Schlußreiten Sonnabendmorgens in der Reithalle, Brüderrstraße, ab. Da außer den drei Abteilungen des Vereins auch eine Abteilung Minenwerker daran teilnimmt, wird den Zuschauern ein reichhaltiges Programm geboten. Nach dem Reiten findet im Hotel „Neues Haus“ ein gemütliches Zusammensein mit Tanz statt.

* Märzschnee mit den Sägen weh. Gestern und heute morgen überfiel uns ein verspäteter Winter durch eine dicke Schneedecke die Nordwest- und Nordostwinden und empfindlicher Kälte. Der Schnee bleibt zwar nicht liegen, aber seine Begleiterföhnwinden, der Matsch in der Stadt, sind um so unangenehmer, als es heutzutage mit dem Bestehen des Schnees gar nicht mehr so genau genommen wird und in diesem Punkte eine strengere Aufsicht unbedingt nötig wäre.

* Baumfällung erfolgt jetzt auch auf dem Waffenplatz, wo die morschen Lindenbäume, die beim Sturm eine Gefahr für die Passanten bilden, entfernt werden. Das Stadtbild wird so immer mehr der glänzenden Baumfronten beraubt und in seinem Anblick trübsalig, zumal die Unkrautfreiheit stets noch neue Opfer fordert. Der Anblick der jetzt kahlen Bäume, die früher von hohen und stattlichen Bäumen besetzt wurden, ist auf Jahre hinaus fast beeinträchtigt.

* Der Bericht in Nr. 63 über eine „Versammlung des nationalsozialistischen Lehrverbands“ hat in seinem Schlußabsatz zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Mit dem dort zuletzt erwähnten Redner war der Referent, Herr Scharrelmann, gemeint, nicht Dr. Thelen, der in der Aussprache gegen die Ausführungen des Referenten auftrat.

* Personellen. Der Eisenbahn-Baubereichsinspektor August Dured, Odenburg, Bahnhofsallee, erbißt die Berechtigung zur Führung der Berufsbezeichnung Baumeister.

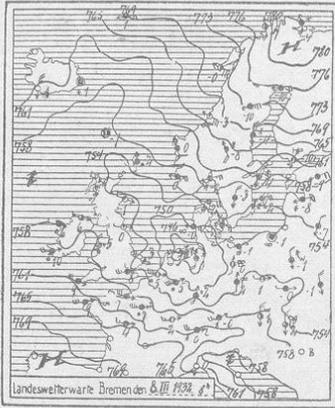
* Bestandene Prüfung. Bei der am Kindergärtnerinnen-Seminar in Osnabrück am 3. und 4. März stattgefundenen staatlichen Abschlußprüfung bestand als einzige Odenburgerin Fräulein Ursula Hellmann von hier.

* Rechnungsrat a. D. Eisenrat 80 Jahre. Heute kam in seltener Mäßigkeit und Frische ein Veteran der früheren Großherzoglichen Odenburgischen Staatsbahn sein vollendetes 80. Lebensjahr begehen, nämlich der in der Adlerstraße wohnende Rechnungsrat a. D. Eisenrat. Noch heute ist den Mitgliedern der Reichsbahn-Direktion Odenburg die uner müdliche Tätigkeit dieses pflichtgetreuen Beamten bekannt, der sich erst sehr spät zur Ruhe legte, und zwar nach Ueberziehung des 71. Lebensjahres, und nachdem er von 1875 bis 1923, also fast 50 Dienstjahre in seltener Pflanzzeit seines Posten vorgefunden hatte, zuletzt als Ober-Verkehrsfunktionär der Station. Sehr beachtenswert war die Tätigkeit in der Ausbildung des jungen Nachwuchses: hier kam sein in jahrelanger Arbeit gesammeltes reiches Wissen den jungen Leuten entsprechend zugute, und diese sind es besonders, die heute mit außerordentlich großer Vertiefung sich des „alten Eisenrats“ erinnern, und ihm eine solche weitere Jahre für seinen Lebensabend in der bisherigen Frische und Gesundheit wünschen. Diesem schließen wir uns von Herzen an.

* Erfolgreiches Ausfallen des Zucht- und Auswuchsmarktes. Gestern mußte infolge der vorübergehenden Sperrung des Zentralviehmarktes aus Anlaß des letzten Seuchenfalles der planmäßig angelegte Viehmarkt in der Stadt Odenburg erstmalig seit 1/2 Jahren, dem Bestehen des Marktes, ausfallen. Trotzdem fand die Stadt im Zeichen des Viehmarktes, da sich verschiedene Käufer aus dem Rheinland und Schlefien eingefunden hatten, von von Stall zu Stall ihren Bedarf einzukaufen. Gehandelt wurde zu den letztwöchigen Preisen.

* Der Verkauf des Beobachtungsviehs auf dem Zentralviehmarkt wurde gestern zum Teil durchgeföhrt, nachdem die hiesigen Behörden die Aufsicht und die Behörden des Viehmarktes die Einfuhr gemäß den Bestimmungen des Reichsvieh-Zeugengesetzes genehmigt hatten. Drei Waggon mit 80 Kühen und 6 Stältern gelangten nach Zweiflingen in Braunschweig. Heute früh wurde der Verkauf des noch vorhandenen Restbestandes fortgesetzt. Dadurch ist die Gewinnsache gegeben, daß am nächsten Dienstaag der Zucht- und Auswuchsmarkt wieder in der normalen Weise abgehalten gehen kann.

* Leide geboren. Der auf betrieblende Art uns Leben gelommene Maschinenist W. wurde gestern morgen als Leide aus der Summe oberhalb des Wendehagens geboren. W. war lange Jahre als Maschinenist an der Pflanzfabrik beschäftigt und erkrante sich bei seinen Vorgesetzten sowie bei seinen Arbeitskollegen wegen seines hieherigen Weisens einer allgemeinen Wertschätzung. In diesem Jahre hätte W. auf eine 25jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken können. Der Verunglückte fand im 63. Lebensjahre. Vor etwa sieben Wochen war er gelegentlich einer Jubiläumfeier in den Hafen gefallen und ertrunken. Alles Zugen noch



Wetterbericht der Odenburger Landeswehrwarte (Nachdruck verboten)

Von dem über dem südlichen Nordmeer liegenden und sich ausfüllenden Tief spaltete sich infolge Zustromes wärmerer Seeluft eine sehr kräftige Hochdruckab, die schnell von Norddeutschland über die deutsche Bucht vorrückte. Sie brachte in Norddeutschland verbreitete Schneefälle der Temperaturen um den Gefrierpunkt. Hinterher brach sich kalte Luft aus dem über Skandinavien liegenden umfangreichen und sehr kräftigen Hochdruckgebiet südwärts aus, wodurch die Wetteränderung beschleunigt wird. Ueber Großbritanien folgt ebenfalls kalte Luft aus dem Norden, sie wird aber dort auf den bei Südwesten her anhaltenden Zustrom warmer Seeluft stoßen, so daß sich weitere Witterungsänderungen ausbilden werden. Die Witterung der nächsten Zeit wird demnach sehr veränderlich sein.

Aussichten für den 10. März: Bei Winden aus Nordwest bis West bewölkt, veränderliche Temperatur.

Aussichten für den 11. März: Voraussichtlich Fortdauer veränderlicher Witterung mit vorwiegend nebligen Wintern.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Osnabrück

Table with 6 columns: Monat, Tag, Thermometer in Cel., Barometer in mm, Mitteltemperatur in Cel., and Gäch Niedrig. Data for 8. März (7 Uhr) and 9. März (8 Uhr).

Wahlkundgebung der NSDAP.

St. rückt mit Muß zum Ziegelhof zu einer eindrucksvollen Massensammlung

Zum Waffenplatz strömten von allen Seiten die SA- und SS-Männer und die Hitlerjugend, formierten sich zum Zuge und unter den würdigen Klängen der Gau- und Kapelle unter Gau-SA-Musikführer Dietrich Entelmann an den beschränkten Platz, die Kapelle selbst eingerahmt durch Fackelträgerreihen, langt der etwa ein halbes Tausend Mann starke Zug in musterhafter Ordnung zum Markt und von dort zum „Ziegelhof“.

Beide Säle sind bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Versammlungsleiter, Studienrath Dipl.-Ing. W. A. H., den Abend eröffnet.

Schwungvoll und mitreißend klingen die schneidigen Weisen der Kapelle. Besonders die deutschen Armeemärsche und Soldatenlieder haben, lösen Begeisterung aus, so daß Herr Entelmann einige Zugaben bewilligen muß.

Der Redner des Abends, Leiter der SA-Führerschule in Dornum, Paul Wegener,

stellt an den Anfang seiner Ausführungen die Frage: „Wird es möglich sein, dem deutschen Volke den Glauben an seine Zukunft wiederzugeben?“ Redner behauptet dies im Hinblick auf den ungewohnten Jubel, den Zehntausende dem Führer Adolf Hitler in den letzten Versammlungen wieder und wieder entgegenbrachten. Er ernt die Arbeiter der Faust und der Stirn zu einer wahren Volksgemeinschaft. Mehr als 60 Jahre, so führt Redner weiter u. a. aus, hat ein fremdlandisches Schmarotzergemur daran gearbeitet, die deutsche Seele zu zerstören. Sie ist stiller, dem deutschen Volke wiederzugeben. Das ist das Ziel der NSDAP.

Die Aufrichtung der deutschen Volksgemeinschaft. Die sog. „Auch-Nationalen“ haben die Arbeiter nicht zum Bewusstsein zur Nation gewinnen können. Wir wollen einen fanatischen Nationalsozialismus werden. Wir sind Sozialisten, und zwar Nationalsozialisten, die in jedem Deutschen, ob Gelehrten oder Arbeiter, den deutschen Bruder sehen, der das Recht hat auf Arbeit und Brot. Wenn es Hitler abgelehnt hat, einen Auch-Nationalen Anteil an der Regierung zu versprechen, so wissen wir, daß wir stark genug sind, es allein zu schaffen. (Beifall.) Wir haben heute 450 000 Mann in der SA mit größter Disziplin aufgestellt. (Bravo!) Wir haben in 13-jährigem Ringen den Kampf um die Macht geführt. Fast jeden Tag

opfert ein junger Parteigenosse sein Blut für die Idee. Hitler selbst hat nicht unbedingt Reichspräsident werden wollen. Aber die Gegner haben den ehrenwürdigen Generalfeldmarschall als ihren Mann proklamiert, weil sie selbst keine geeigneten Männer in ihren Reihen haben. Die Jugend steht in unseren Reihen. Seine Zeit war sie politisch nicht genügend geschult, um die Völkervereinigung zu verhindern. Die Jugend aber wird kein freies Deutschland kennenlernen, wenn sie nicht kämpft für die Freiheit und für Arbeit und Brot. Unsere Opfer beweisen, daß es mit diesem Streben heiliger Ernst ist. Ohne die braunen Detachments hätten wir schon den Volkseigenen in Deutschland. Wir sind stolz darauf, nur für einen wirklich guten Führer kämpfen zu dürfen. Führer ist nur der, der seine Gedanken anderen überträgt.

Hitler gab uns die herrliche Idee des nationalen Sozialismus.

Warum fräut man sich gegen Hitler? Wäre er nicht ein so guter Vorkämpfer, so hätte man ihn schon längst einmal eine Zeitlang an die Macht gelassen, in der Erwartung, daß er dann bald ausgegriffen hätte. Sie wissen aber, daß es anders ist. Wir haben den Bauern, den Arbeiter, den Beamten und den jug. Bürger auf einen Kerner gebracht. Was will der Arbeiter? Er will als Mensch anerkannt werden, ein menschenwürdiges Dasein haben. Dann wird er sein Besten geben zum deutschen Volk und zum deutschen Staat. Deshalb ist

unser erstes Ziel, dem Arbeiter sein Lebensrecht zu geben.

Bin ich national, dann bekenne ich mich zum deutschen Menschen, zu jedem, auch zum deutschen Arbeiter. Sonst bin ich nicht national. Bist du aber wirklich national, so bist du auch sozial und gehörst zu uns! (Bravo!) Wir sind stolz auf die in Odenburg als Feldherrn, der neben Lundenorf sicher die größte Feldherrnkunst bewiesen hat. Aber wenn die Gegner zur Wahl Hindenburg anfordern mit der Begründung: Kannst du nicht aus Liebe zu ihm stehen, so tu es aus Haß gegen den Nationalsozialismus!, so sagen wir: Wählt du Hindenburg, so wählst du Brüning.

Brüning aber muß verschwinden, und er wird seine Abtaltung durch Adolf Hitler empfangen! (Beifall.) (Staub.) (Staub.) Sie, wir werden mindestens 15 Millionen Stimmen bekommen. Der Wille schäft es, mit dem wir Berge überwinden, die sich gegen uns aufstürmen. Wo Mut! Kämpfe mit uns! Wenn du leben willst, muß dein deutsches Volk leben! Nur aus der Volkseinheit und seiner Gehnbarkeit kann die Wirtschaft gefunden. Sie ist nicht das Primäre.

Wir werden jedem Deutschen Arbeit verschaffen durch Einrichtung des Arbeitsdienstpflichtgesetzes und einer planmäßigen Siedlungsarbeit und durch Erziehung einer starken Wehrmacht. (Beifall.) (Beifall.) Durch Wegnahme der Zinsfresserei

werden wir die Knechtschaft Deutschlands brechen. Darum tu du am 13. März deine Pflicht und gib deine Stimme Adolf Hitler! (Minutenlanges, starker Beifall.) Eine Diskussion fand nicht statt.

Nach der Pause verließ Dipl.-Ing. W. A. H. folgende Erklärung:

„In der Wahlkundgebung des Kampfbundes Schwarz-Weiß-Rot am Montag, dem 7. März, in der „Union“ sagte der Versammlungsleiter, Dr. Schöbe, daß die Deutschnationale Volkspartei, der Stahlhelm, der Landbund und die vaterländischen Verbände sich zur Aufstellung eines eigenen Kandidaten entschlossen hätten (in Frage kam nur Duercker kommen). Diese Mitteilung ist irreführend, denn der Landbund und die vaterländischen Verbände haben sich nicht eindeutig auf die Kandidatur Duerckers festgelegt, sondern in einzelnen Aufzügen ihren Mitgliedern anheimgestellt. Ihre Stimme Hitler oder Duercker zu geben.“

Ku.

ihm war vergesslich, bis nun gestern die Leiche geborgen wurde.

* Das lebenswürdige Mädchen, das durch Einnehmen von Stiefels verurteilt, seinem Leben ein Ende zu machen, war, wie man uns mitteilt, nicht in der Strafstube beschäftigt, sondern kamme aus Barl. Es hatte sich in einer hiesigen Apotheke Stiefel gekauft, nahm es gleich darauf ein und fand dann auf der Strafstube zusammen.

* Polizeihund und Schäferhundfrage. In der letzten Monatsversammlung wurden die Mitglieder mit dem Arbeits-, Prüfungs- und Ausstellungsplan dieses Jahres vertraut gemacht. Die erste Jugendgruppenausgangsprüfung wurde bereits in Odenburg abgehalten. Die Landesverbands-Schäferhundausstellung findet am 24. April in Bremen statt; die Siegersausstellung des SA wird angegliedert an die Jahres-Ausstellung für alle dem Kartell angeschlossenen Ausschüsse und findet am 11. und 12. Juni in Dornum statt. — Gendarmerie-Kommissar Schreiber, Friesdorf, dessen deutsche Schäferhündin „Lotte vom Hofenmoor“ kürzlich eingegangen ist, überreichte der Ortsgruppe Odenburg des SA und dem Polizei- und Hundehundverein Odenburg eine vergrößerte Photographie dieses berühmten Hundes, der als Polizeihund 84 Siege errang, wovon 72 mit der Note „Vorzüglich“ u. a. auf vielen Siegereisen in SA und NSDAP und auf den hiesigen Gendarmerie- und Hundehundprüfungen bewert wurden. Sie brachte ihrem Führer viele goldene, silberne und eine bronzene Medaille, silberne Ehrenbecher

und wertvolle Ehrenpreise ein. Als Hülfs-Diensthund hat sich „Lotte vom Hofenmoor“ mehrfach erfolgreich bewährt. Das eingerahmte Bild mit entprechender Widmung erhielt im Vereinsrat des „Hindenburg-Bundes“ einen Platz unter dem Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der selbst Ehrenmitglied des großen Vereins für deutsche Schäferhunde (SA) ist.

Aleine Mitteilungen

Für die Wahl des Reichspräsidenten bereitwillig der Stadtmagistrat im Ansehung der Wahllokale.

Der Eisenbahn hat heute abend 8 1/2 Uhr eine „Nadrsjetten“-Wagen mit Dampfen auf den Bahn, am Montagabend 8 Uhr, im Union-Saal stattfindenden Vortrag von Kapitän Fabiel über „Konnereis“ hin.

Unsere Anzeige über heute im Anhangs Donnerstages die große Arbeit-Schicht-Schicht am 2. Tag. Der Deutsche Arbeiter- und Arbeiterverein Odenburg, der aus Angehörigen der abgetretenen Gebiete Westpreußen und Posen, sowie aus Schreibern und Dampfen gebildet wird, bezieht laut Anzeige am Sonntag, dem 11. März, abends 8 Uhr, im Union-Saal, ein Festessen durch Konrad, Duercker, Friesdorf und Zang. Mit dem Fest ist auch eine Erhebung der Zuhörer verbunden. Sandsteine und Freunde sind laut Anzeige freundlich eingeladen.

Unsere Anzeige über die Landwirtschaftliche Vereinigung in Odenburg am Sonntagabend eine Versammlung bei Webers in Zweiflingen, ab, in der Dipl.-Sanitätsoberst von der Versammlung der Landwirtschaftlichen in Hannover einen Vortrag über die vaterländische Landwirtschaft im Herbst und Winter halten werden. Hierüber wird ein Bild, verteilt der Pfanzschreiber, vorgeführt werden.

Der 2. B. Sohn, Odenburg weist in einer Anzeige auf das neue stiftungsbefugte Schauen der Anwesenheiten...

Am 28. Stiftungsfest des Schützenvereins. Der Verein feierte am Sonntag im Waldhaus Bloß sein dreißigjähriges Stiftungsfest...

28. Stiftungsfest des Schützenvereins. Der Verein feierte am Sonntag im Waldhaus Bloß sein dreißigjähriges Stiftungsfest...

Auf eine 25jährige Tätigkeit konnte der Wiesenhüter Herr. Ledebor-Höben bei der 3. Wardenburger Orts- und Gemeindefestversammlung zurückblicken...

Zur Wiederwahl des Gemeindevorstehers Eilers wird uns geschrieben: Herr Eiler, ein früherer Landwirt, trat vor acht Jahren als Gemeindevorsteher sein Amt an...

Stahlhelmführer Klein über die Reichspräsidentenwahl. Im dichtbesetzten Saal des Grafen Anton Glühber, der geschnitten in den alten Reichsfarben angeordnet war...

Edwemocher d. am. Ein Opfer des Küstencanals wäre beinahe ein Menschleben geworden. Ein junger Mann fuhr mit seinem Kade an der südlichen Seite des Küstencanals...

Die Elektrizitätsgenossenschaft Wölkens - Elmendorf. Größte hielt am Sonntagmittag in d. Benjamins Gasthof ihre Generalversammlung ab. Der Besuch war stark...

Ein Wagenbeschlag über das aktuelle Thema, Geld, Bau- und Fortbewegung. Die Mitglieder der D. S. D. Gruppe in Orio Schütz Bahnhofsplatz ab...

Zwischenjahre. Einem Antrag auf Einstellung der Lichtdrucke wurde dahingehend entsprochen, daß Lichtdrucknehmern mit einer Abnahme von 20-30% Abnahme...

Schlusstreifen des Moorriemer Reittflubs. Eine schnelle Vorstellung gab der Moorriemer Reittflub den zum Schlusstreifen erschienenen Besuchern...

Dieser Veranstaltung zahlreich erschienen würden. Der Friedhof von Odenburg, der bekannte Zonnenberger, hielt hier auf dem letzten Vortragsabend...

Haupflehrer Heinrich Ohlenbusch. Im 7. Lebensjahr verlor er nach längerer Krankheit die hier hochberühmte Hauptflehrer Dr. Heinrich Ohlenbusch...

Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Welteriederer Krankenhauses erbrachte einen Reingewinn von etwa 250 RM. Die Welteriederer-Gemeinschaft Welteriederer-Gesellschaft...

Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk vor der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Odenburg...

Ein rätselhafter Findling. Seit dem 22. Februar hält sich im Pflegeheim der Landgemeinde Barel ein rätselhafter Findling auf. Auf dem Hausboden des Landwirts Wejen...

Privat-Beihung. direkt am Odenburger Markt gelegen, ca. 20 Ar Gartenland mit vielen jungen Bäumen...

Wohlmuth-Heilapparat. In Auftrage habe ich einen neuen Wohlmuth-Heilapparat weit unter Jahrspreis abgegeben.

Billig zu verkaufen. eine elektrische Heizlampe, ein Kaminofen, ein Sofa, alles neu...

Deckflügel Ober zu verkaufen. 3u kaufen gesucht. 3u kaufen gesucht. 3u kaufen gesucht.

Arbeitsplatz. Kaufte gutes Futter. Bäckerei zu kaufen gesucht. Ein Dreirad zu kaufen gesucht.

2. Beilage

zu Nr. 68 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 9. März 1932

Zweite Kundgebung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot

Obwohl erst vorgesehene die erste große Kundgebung in der Union stattgefunden hatte, konnte doch gestern der Vorsitzende des Kreisvereins Oldenburg der Deutschen Nationalen Volkspartei abermals im „Anton Günther“ ein volles Haus begrüßen. Nach einigen Worten über die gemeinsame Arbeit des Stahlhelms und der Deutschen Nationalen Volkspartei im Rahmen des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot gab er dem Redner des Abends, Studentrat Dr. Hertlof, das Wort.

Dr. Hertlof ging in seinem Vortrage aus von der Feststellung, daß sich im Kampfe um die Reichspräsidentenwahl zwei Weltanschauungen gegenüberstehen, die im deutschen Volk um die Macht ringen. Es stehen sich gegenüber dort Schwarz-Weiß-Rot, hier Schwarz-Weiß-Rot, dort die alten Mächte des Völkertums und Nationalismus, des Nationalismus und des Klassenkampfes, hier die jungen Kräfte des bürgerlichen Deutschland, des Christentums und des Gemeinwohlgedankens. Die Mufft zu diesem Kampfe zweier Fronten spielen die Verfassungsfrage in Genf und die Kanonen vor Shanghai, und sie machen auch dem letzten Deutschen klar, wie hoch und verlogen die reaktionären Präferenzen des Völkertums waren.

es auch jetzt nicht tun. Wir haben ihn nicht zu unserem Führer erufen, und wir werden das auch jetzt nicht tun. Will er uns helfen, die Republik zu schützen und den Faschismus zu schlagen, so helfen wir ihm auch.“ Damit sind die Hintergründe der Kandidatur Hindenburgs aufgedeckt. Um den „Faschismus“ zu schlagen, um sich vor dem anstürmenden völkischen Deutschland zu retten, wählt die Reaktion Hindenburg. Weiß Hindenburg die Legitimation, die allerletzte Hoffnung der schwarz-rot-goldenen Parteien ist, deshalb und nur deshalb ist er ihr Kandidat.

Indem das deutsche Volk diese Erkenntnis, wird die auf die Gefühlslosigkeit des deutschen Speichers spekulierende Propaganda mit dem Namen Hindenburgs wirkungslos. Die Liebe zu Hindenburg bleibt bei uns, weil aber sein Name mißbraucht wird als Mittel zur Herrschaft des schwarz-roten Systems, deshalb wählen wir nicht Hindenburg, sondern Duesterberg. Im politischen Kampfe müssen Wahrheit und Klarheit herrschen, und der deutsche Wähler muß über alle von der Weimarer Koalition an ihm verübten Angriffe auf seine Gefühlslosigkeit hinaus erheben, daß er am 13. März mit seiner Stimme darüber entscheidet, ob er das herrschende System erhalten, oder ob er es beseitigen will.

Künftig ist durch einen harten, allzu harten Aufnahmungsunterricht die weit überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes von den Phrasen demokratisch-marristischer Volksglieder befreit, die Machthaber des Systems aber halten weiter am System fest, weil sie zugleich dessen Nutznießer sind. Wie schwach ihre Position im Volke ist, zeigt nichts besser als die Tatsache, daß sie zur Reichspräsidentenwahl keinen Mann ihres Geistes mehr zu stellen wagen, sondern nur der Methode des kleineren Übels sich hinter denselben Hindenburg vertrieben, den sie vor sieben Jahren noch mit den unsäglichsten Worten beschimpften. Die Liebe zu Hindenburg, dem Sieger von Tannenberg, dem Führer des deutschen Heeres im Weltkrieg, ist noch heute bei uns, nicht bei den Männern der Eisernen Front, nicht beim „Berl. Tageblatt“ und beim Zentrum. Wie sie zu ihm stehen, zeigt die bemerkenswerte Offenherzigkeit des „Vorwärts“, der vorigen Sonntag am Schluß seines Leitartikels schrieb: „Dann werbt sich Hindenburg, und wenn ihr es nicht aus Liebe tut, so tut es aus Haß.“ Und das zeigen die noch offeneren Worte Heilmanns, des Führers der Sozialdemokraten im Preußenhaufe, die vor einigen Tagen durch die Zeitungen gingen: „Wenn auch die Wahl Hindenburgs hart ankommt, trinkt vorher einen Schnaps!“ Und in der Kundgebung, die die Eiserner Front letzten Sonntag im Berliner Lustgarten veranstaltete, ließ Herr Weis sich also vernehmen: „Wir haben Hindenburg nicht Mannentreue geschworen, und wir werden

Wir sind hart geworden im Kampfe um Deutschlands Freiheit, am Kampfe gegen den inneren Feind. Wir haben gelernt aus den Fehlern, die wir gemacht haben, aus den Fehlern der Männer aus unseren Reihen, die seiner Zeit glaubten, dem Dames-Baß zustimmen zu müssen, und aus den Fehlern derer, die glaubten, durch Beteiligung an diesem System das Uebel wenden zu können. Darum haben wir zu Eugenbergs, weil er der härteste ist von allen, der rücksichtslos gegen sich und seine Partei geradeaus ging, wählten von ihm abfallen die Wehrer und Schiele, Treutmann und Lambsch und Mann, und was sonst noch war, der ohne Bedenken die Hälfte seiner Partei opferte und unüberwindlich und ohne Rücksicht auf Vorteile des Augenblicks nur dem einen großen Ziele zutrieb, dem deutschen Volke wieder eine nationale Führung zu geben, die allein in der Lage ist, den Weg zur Freiheit zu bahnen. Einen Widerstandskampf von unerbittlicher Härte schmiedete Eugenbergs, und jubelnd frönt ihm heute das junge Deutschland zu, in Weihen, die härter sind als die, die ihn verließen. Das junge Deutschland erkennt in Eugenbergs den überlegenen politischen Strategen, der hart bleibt, auch da, wo andere weich werden. Es ist bekannt, daß Brüning, als er versuchte, auf parlamentarischem Wege die Amtszustellung Hindenburgs zu verlängern, sich an Hitler wandte, und daß dann Eugenbergs es war, der diesen Plan vereitelte. Kein Jungfährdis Brüning, auch nicht das Angebot, Männer der Nationalen Opposition in die Reichsregierung aufzunehmen, vermochte Eugenbergs umzustimmen, der den Rücktritt der Regierung Brüning forderte, weil er die Abkehr von dem System will, das Deutschland in Not geführt hat. In diesem festen Willen steht heute das junge Deutschland hinter Eugenbergs. Wir lassen uns nicht die Front verschieben, und weil das der Reichskanzler Brüning mit der Person Hindenburgs versucht, deshalb wählen wir nicht Hindenburg, sondern Duesterberg.

Benutzen Sie die Gelegenheit, Beleuchtungskörper in unserm Total-Ausverkauf **ganz besonders preiswert zu kaufen**
Gebr. Högnner, Heiligengeistwall 2

Das große Erwachen

Roman von Theophile von Wobisco (Nachdruck verboten)

7. Fortsetzung

„Da werden Sie ein sehr langweiliges Leben haben.“
„Das glaube ich auch, daß meine Art, zu leben, Ihnen langweilig wäre.“
„Wer sagt das? Ich weiß übrigens ja gar nicht, wie Sie leben; ich weiß viel zu wenig von Ihnen. Ich habe nur einiges durch Ihr Gesicht erraten.“ Sie standen einander gegenüber, nur durch das Netz getrennt.
„Was haben Sie denn von mir erraten?“
„Daß Sie eigenwillig sein können... Daß Sie sich leicht ärgern... Das weiß ich ja übrigens auch sowieso.“
In Jürgen's Gesicht schlug eine Flamme; er senkte den Blick.
Die kleine Carmen beobachtete, wie sein Haar immer heller zu werden schien, je rötter sein Gesicht wurde. „Aber in der neuen Limousine werden Sie mich doch fahren?“
„Frage sie schmeicheln.“
„Selbstverständlich, gnädiges Fräulein! Wenn Sie wollen: schon morgen!“
„Heber Carmen's Gesicht fiel ein Schatten. „Wir bekommen morgen einen großen Besuch — wissen Sie: den Sohn aus dem Hause Ventimor aus Rio. Er ist entfernt verwandt mit uns.“
„Da werden Sie viel beschäftigt sein, gnä.“
„Bitte, nennen Sie mich „Fräulein Kaller oder „Fräulein Carmen!“ Wir sind hier überhaupt ganz einfach... Wenn Sie Lust haben, zu kommen, so kommen Sie, bitte immer! Natürlich werde ich mich auch um Ventimor kümmern, aber nicht den ganzen Tag. Er wird ja viel mit Pa geschäftlich zu tun haben.“
Als Jürgen sich verabschiedete, sagte Carmen, daß sie ihn bis zum Tor begleiten wolle, wegen der Drogen. Sie summte vor sich hin, als sie dahinging. „Aber wir uns kümmern sehen, müssen Sie mit dem Herrn Leben erzählen!“
„Ich habe nur als Knabe viel erlebt. Später immer nur gearbeitet und gearbeitet.“
„Bewahrt? Warum?“
„Wichtig kann ich Ihnen das ein andermal sagen... Sie reichte ihm die Hand und sah ihm prüfend ins Gesicht. „Sie haben ja unwahrscheinlich blaue Augen. Ich glaube, die müssen alles ganz anders sehen als meine dunklen.“
Als Carmen durch den Park ging, sah sie zwischen den Bäumen Kläre in einer Hängematte. Ihr Vater saß daneben, wiegte sie leicht und beugte sich zärtlich zu ihr.
Carmen unterdrückte einen kleinen wilden Schrei und stief ins Haus. In ihrem großen, hellen Zimmer oben fiel sie aufs Sofa und barg ihr Gesicht in den Kissen.
„O, sie wußte es — wußte ganz genau, weshalb es ihrem Vater, abgesehen von allen geschäftlichen Vorteilen, recht ge-

wesen wäre, wenn sie sich jetzt verheiratete! Aber es war ja ihre eigene Schuld: Wozu hatte sie ihren Vater in diesem letzten Jahr soviel allein gelassen? Wozu hatte sie ihn mit Kläre bekannt gemacht und, als sie gesehen, daß dieser Verkehr gefährlich wurde, ihm keine Hindernisse entgegengestellt?“
Sie hatte Kläre doch wohl unterschätzt... Kläre war in ihren Augen dumm — aber mit der Unberührbarkeit der Dummheit feuerte diese Frau auf ihr Ziel los. Doch ihr würde nicht gelingen, was sie erreichen wollte: es würde ihr überhaupt nicht gelingen, wenn sie, Carmen, es nicht wollte.“
Aber dieser ganze Kampf entervierte sie, obwohl sie ihre Karten fest in der Hand behielt. Das mußte schon ertragen werden, daß Kläre hier war; das war einer ihrer Haupttrümpfe im Spiel... Und wenn jetzt Ventimor auch noch käme? O — vielleicht würde der ihr helfen können...
Carmen hob den Kopf aus den Kissen und strich sich das Haar zurecht. Man mußte nicht mühsam an unangenehme Dinge denken... Ihr Jentaur hatte doch richtig Talent zum Tennis; so hübsch war dieser Sommernachmittag gewesen, das Spiel zu zweien... Wenn man mit Jürgen Dettmar sprach, mußte man vorsichtig sein: Man durfte nichts Banales, auch nichts Eitiges oder Unwesentliches sagen; das alles hatte keinen Sinn bei ihm. Er selbst war sehr wesentlich — ja, das war die Bezeichnung für seine Art.
*
Der Tag, an dem Ventimor erwartet wurde, war da. Carmen war selbst in die Zimmer gegangen, die er bewohnen sollte, hatte die Blumen in den Vasen geordnet, nach dem Rechten gesehen.
Auch im Büro der Fabrik wurde alles vorbereitet. Einer der Herren sollte ihm einen Vortrag halten, ihm einen Überblick geben über die ganze Geschäftslage. Vor allem aber war ein ereignisreiches Leben in der Buchhaltung; es wurden Anträge gemacht; Bücher sollten vorgelegt werden. Bis in die Fabrik hinein hatte die Erwartung alle gefaßt. Dieser Gast aus Amerika mußte doch wohl ein großer Herr sein, daß so viel Defens um ihn gemacht wurde, dachten die Arbeiter.
Faller war unruhig. Immer wieder hatte er in den letzten Tagen besorgt fragend auf Carmen hingesehen. Er verstand sie nicht immer. Warum hatte sie zum Beispiel jetzt dieses kleine, spitzbübbige Ächeln? Oder irrite er sich: War es nur ihre Art, ihre Freunde zu zeigen, daß Julio käme? Aber — freute sie sich denn wirklich? Es schien ihm, als rüde da etwas heran, so fremd und unheimlich, daß er Furcht davor empfand.
Die Stunde nahte, daß er und Carmen dem Gast entgegenfahren sollten. Was war aber nur mit einemmal mit Carmen, daß sie so abfällig im Gesicht lag? Sie tat ja so, als ginge die ganze Geschichte sie nicht das geringste an, während Kläre in fast hysterischer Lebhaftigkeit sich nicht genug tun konnte an Fragen.

Mit Brüning sollte seiner Zeit ein Kabinett der Frontsoldaten die Abkehr vom Marxismus bringen. In Wahrheit hat es sich als Spitze des Marxismus im Reich wie in Preußen erwiesen. Als Zeitscheit seiner Politik hat Brüning den Satz aufgestellt: „Einführung im Innern, dann Revision der Verträge.“ Wenn je eine Politik durch die Tatsachen widerlegt ist, dann diese. Brüning hat „seniert“ mit Steuerreform über Steuerreform, mit Hinführung und Wahlenhauer und Dietrich, mit Reichstag und Abwehrverordnungen, mit dem Erlaß, daß die letzte Steuerkraft erschlagen, Landwirtschaft und Industrie zugrunde gerichtet und das Heer der Arbeitslosen auf über 6 Millionen gebracht wurde. In jedem anderen Lande wäre ein Staatsmann, der mit seiner Politik derart Schiffbruch gelitten hat, längst befristet. Brüning konnte sich immer wieder heilen, weil die Sozialdemokratie ihn hielt, und weil Hindenburg ihn hielt. In der Außenpolitik erlitt er ebenfalls Niederlage auf Niederlage. Die mit großem Lärm angedehnte Zollunion wurde auf Frankreichs Befehl prompt aufgegeben. Die Hoover-Aktion wurde durch die berüchtigte Kundgebung des Kanzlers ihrer Spitze gegen Frankreich beraubt. Die Tribunalkonferenz ließ Brüning auf Frankreichs Wunsch auf unbestimmte Zeit verschieben. Auf der wichtigsten Konferenz der Welt seit Versailles überhaupt, ist wohl Frankreichs Ministerpräsident, nicht aber der deutsche Kanzler und Außenminister zu finden. Deutschlands Rechte wird so schwächlich vertreten, daß schon heute zu erkennen ist, daß Frankreichs Gehalt oben bleiben wird. Warum in aller Welt hat die deutsche Regierung nicht die einzig mögliche Grundlage für die Verhandlungen geschaffen dadurch, daß sie in Genf endlich die vor aller Welt offensichtliche Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege amtlich aus dem Wege räumte?

Wir wollen nicht länger die Paros der Welt sein, und wir wollen nicht länger eine Regierung ertragen, die nicht endlich den Namen des deutschen Volkes, des deutschen Heeres im Weltkrieg und seines Führers Hindenburg wieder ehrlich macht in der Welt.

Der Widerstand der Nationalen Opposition gegen diese schwächliche Politik wird durch Abwehrverordnungen getrieben. Man verbietet Zeitungen, trotz der Pressefreiheit, man verbietet Abzeichen und Uniformen trotz des Rechts der freien Meinungsäußerung. Sogar die Stahlhelmsuniform, das federa Ehrenkleid der Frontsoldaten, denen kein einziger Verstoß gegen die öffentliche Ordnung nachgesetzt werden kann, ist verboten. Und Hindenburgs Unterschrift steht unter diesem Verbot.

Wenn Brüning sich und sein abgewirtschaftetes System halten wollte, so mußte er Hindenburg halten. Er sagte Hindenburg und meinte sich selber. Und als Eugenbergs sein Spiel durchkreuzte, wurde der „überparteiliche“ Zahmausschuß erubunden. Das deutsche Volk weiß, wie die Unterschriften des Zahmausschusses zustande gekommen sind und läßt sich nicht mehr täuschen. Es geht nicht um Hindenburg,

Husten SODENER Pastillen helfen!

„Fehlt dir etwas, Carmen?“ forschte er, sich über seine Tochter beugend.
„Ach, du, Pa... Es ist gut, dich zu fühlen... Nichts fehlt mir... Kläre's Stimme klang nur so grell. Und dann — sieh dir nur ihr Kleid an!“
Faller sah zu Kläre hinüber, die trällernd und lachend zwischen den hohen Rosenbüschen umherging. Ihr Kleid aus Grège-Georgette zeigte auf gelbem Grunde große schwarze und rote Christlanthen.
„Ich kann das nicht vertragen, was das aufgetragen ist, Pa“, sagte Carmen und hob die Hände davor. „Aber würden Ihren Fingern schmecke sie auf den Vater.“
Faller setzte sich auf und strich sich über die Stirn. „Ich dachte, du würdest dich umziehen, Carmen, wenn wir Julio entgegenfahren?“
„Sie fleh die Hände sinken. Ihr Gesicht war etwas blaß heute.“ „Wieso? Es ist doch Vormittag!“ Sie sah, daß ihr Vater zu Kläre hinüberlief. „Frachttoll fast er übrigens aus eben! Sie stand auf, mit leichten, federnden Bewegungen, und hatte die Empfindung, daß ihr Vater sie bewunderte. Sie stellte sich auf die Fußspitzen und streichelte zart und schnell über sein Haar. „Aun, du großer Junge — bist du unzufrieden?“
„Ich bin natürlich sehr gespaunt.“
Kläre stieg, immer noch trällernd, die Stufen herauf. Wie in einem kitzigen Film, dachte Carmen und ärgerte sich darüber, daß sich die Haltung ihres Vaters sofort veränderte.
„Und mich wolle ihr wirklich nicht mitnehmen?“ Kläre fragte es schmeicheln.
„Wir ist's schließlich einerlei, ob du mitkommst oder nicht“, sagte Carmen.
Faller flüchte, daß sie Kläre taktlos fand. „Ich bitte Sie, Frau Arlen, Ihre Ungebuld zu zügeln. Sie werden Ventimor halb genug kennenlernen!“ Eine letzte Ungebuld verriet sich in seinem Ton.
Carmen sandte Kläre einen Blick aus blühenden Augen zu. Zur Fahrt zog sie ihren Trenschpafetot an und setzte sich eine Basenmütze auf. Dann glitt sie mit ihrem Vater in der Limousine dahin.
„Ich bin überzeugt, Ventimor würde seine Frau auf Händen tragen“, murmelte Faller.
Die kleine Carmen piff einige Takte eines Fortrotts; präzis und rein tat sie es. Sie lehnte sich in die Ecke zurück und sah wie ein unartiger kleiner Junge aus.
„Die Ehe seiner Eltern war eine sehr gute“, sagte Faller.
„Die Ehe meiner Eltern war gleichfalls sehr gut“, schlug Carmen zurück.
Faller starrte sie erschrocken an. „Wieso? Du sprichst sonderbar, Carmen; mit Zynismus fast... Was machst du nur für ein Gesicht eben?“
Carmen antwortete nicht.
(Fortsetzung folgt)

Es geht um Brüning. Es geht um das System. Und weil wir das System ändern wollen, wählen wir Duesterberg.

Zu zwei Heeresfällen markiert die Nationale Opposition im ersten Wahlgange zu gemeinsamen Ziele, um bei der Entscheidungsschlacht am 10. April zusammenzutreten und eine Armee zu bilden. Die Nationalsozialisten haben geglaubt, von den übrigen Partnern der Harburger Front bedingungslos Gefolgschaft und Unterordnung verlangen zu können, und glauben jetzt, allein siegen und allein bestimmen zu können. Der 13. März wird zeigen, daß sie sich irren, und wir haben ihnen dazu zu sagen, daß wir uns nicht an die Wand drücken lassen, und daß wir uns einer bedingungslosen nationalsozialistischen Parteibildung nicht fügen. Darum alle Mann auf für Duesterberg, den Frontsoldaten, den unübertroffenen Führer des jungen Deutschlands im Freiheitskampf. Langanhaltender Beifall lobte den Redner.

Im Anschluß an die Rede von Dr. Osterloh führte der Vorsitzende kurz etwa folgendes aus:

Jede Belehrung über die ehrentätig verehrte Persönlichkeit Hindenburgs, noch dazu von einer Seite, die erst einmal in ihren Memoiren nachsehen sollte, was sie vor sieben Jahren gesagt hat, weisen wir debattelos zurück. Wir sind auf diesem Gebiete der Verehrung des Feldmarschalls wesentlich länger zu Hause als Sie!

Wenn wir dennoch nicht für seine Wiederwahl sind, so leiten uns dabei auch noch folgende Gründe: „Wir halten es rein menschlich für untragbar, diesen an der oberen Grenze des Greisenalters stehenden Mann noch einmal mit der schweren Bürde des Reichspräsidenten zu belasten! — Wir sehen in seiner Wiederaufstellung als Präsidialkandidat das Ausweichen vor einer Entscheidung. Wir sehen auch kein Zeichen von Kraft und Entschlossenheit darin, sich an den Ruhm eines greisen Mannes zu klammern, anstatt für neue Aufgaben frische Kräfte einzusetzen.“

Sodann gab der Vorsitzende bekannt, in welchem großen Umfange gerade in den letzten Wochen Uebertritte zur deutschnationalen Volkspartei, insbesondere von bekannten Persönlichkeiten, des öffentlichen Lebens, erfolgt sind.

Nachdem noch Oberstudiendirektor Borfisdorf zu dem Aufruf des Wahl-Ausschusses in Oldenburg Stellung genommen und schätfrüher hatte, daß gerade die Parteien der Demokratie, des Zentrums und der Sozialdemokratie, die dem 80-jährigen Bismarck im Deutschen Reichstage den Glückwunsch verweigert, jetzt von Unbanbarkeit des deutschen Volkes gegen den Eisernen Kanzler redeten, schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung, mit allen Kräften bis Sonntag zweiter für Duesterberg zu werben, die Kundgebung.

Puffige Ede



„Wenn Sie mir den Schneehausen wegfehren, bekommen Sie einen Kognat!“
 „Wie groß ist er denn?“
 „Na, Sie haben ihn doch vor der Tür gesehen!“
 „Oh meine den Kognat!“

Der höchste Grad

Der Buchhalter: „Mit dem Strenge, dem neuen Kommissar, muß ich mich schamhaft herumzagen. Der ist so faul, sag ich Ihnen, daß, wenn er 'ne Arbeit endlich anfängt, er zu faul ist, damit wieder aufzuhören.“

Offenberzig

„Und hast dir's einfach gefallen lassen, daß er dich küßte?“
 „Gefallen lassen? Hast du 'ne Ahnung! Ich habe ihn ja gar noch ermuntert müßen.“

Der Landarzt



„Hier steht: Nachtloche zum Arzt. — Wohnt denn in diesem Altschloß der Dorfdoctor?“
 „Nein, aber hier kriecht er in der Nacht!“

Der Bolschewismus

Vortrag von Pastor Meyer, Wiefelstede
 Wiefelstede.

Die Gemeindeversammlung, die der Kirchenrat am Sonntagmorgen in Zerkens Saal veranstaltete, war gut besucht aus allen Teilen der Gemeinde. In seiner Begrüßungsansprache ging Herr Meyer davon aus, daß die ev. Kirche heute gegen zwei Fronten kämpfen muß. Zunächst gegen den Ultramontanismus, im protestantischen Berlin haben wir einen Bischof, der päpstl. Romulus hält beim Empfang des diplomatischen Korps die Ansprache an den Reichspräsidenten, die Jesuiten machen sich ebenfalls in Deutschland breit. Wir müssen den Gultus-Adolf-Verein und den Evangel. Bund unterfassen. Die zweite Kampffront ist die Gottlose Bewegung, der Kultur-bolschewismus. Wir hoffen auf eine nationale Regierung, die unserer Kirche beisteht. Wir müssen eine lebendige Kirche sein. Es fehlt nun eine Wehrkraft über das kirchliche Leben im verfallenen Vaterland, wobei die eifrige Kirche festhalten muß, daß der Beruf des Gottesdienstes im Steigen begriffen ist, und daß vor allem auch die Heiligtümer nicht eines regen Besuches erfreuen. Die Zahl der Teilnehmer am heil. Abendmahl ist etwas zurückgegangen, was wohl seinen Grund hauptsächlich in der geringeren Zahl der Konfirmanden hat. Der Ertrag der Kollekten hielt sich in alter Höhe. Für die Heidenmission könnte mehr getan werden, nicht nur in unserer Gemeinde. Das leuchtet ein, wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich 7 Millionen für die Heidenmission, dagegen 8 Millionen für Lippenstifte ausgegeben werden. Das Geld für Lippenstifte, für Süßigkeiten usw. geht ins Ausland, das Geld für die Mission kommt größtenteils Deutschen zugute, zudem nicht von den Seidenstrümpfenreichen teurer Segen auf die Muttergemeinden zurück. Nach einer Pause hielt Herr Meyer seinen angekündigten Vortrag über den Bolschewismus. Im Mittelalter kam die Pest vom Osten. Jetzt kommt die Seelenpest des Bolschewismus vom Osten. Sie ist viel schlimmer; sie hat 25 Millionen Menschen ermordet. Die Siegerstaaten

schlafen hinter ihren Küstungen; Deutschland liegt im Schummer des Fiebertrautes. So drang der Bolschewismus immer weiter vor. Erfaßt ist alles, wonach das Gefühl drängt. Alles wurde enteignet, sogar die kleinen Bauern wurden von Haus und Hof getrieben, nach Sibirien verbannt, in die Bergwerke gesteckt, eingesperrt in die Landarbeitererz, kaserniert, genau wie die Industriearbeiter. Wenn der Bauer so äußerlich entwürzelt ist, dann wird er auch innerlich entwürzelt. Darum wurden aus den Kirchen Versammlungsräume und Museen gemacht, wenn sie nicht völlig zerstört wurden. Jeder Gedanke an Gott ist ein Verbrechen. Der Religionsunterricht ist bis zum 13. Lebensjahr verboten. Die Ehe ist verboten. Die Mutter darf mit ihren Kindern nicht beten. Geistes- und Religionslehrer bekommen keine Brot- und Lebensmittelfaktoren; sie haben kein Wahlrecht. In Karnevalszeiten werden Gott und Christus verpörrt. Christus wird als Weinsäufer und Ehebrecher geschildert. Im Kapittelbauern prägen Gott und Christus sich. Hohnvoll wird gegen Schule und Lehrer gehandelt. Die Kinder hängen gegen den Lehrer, verhasen ihn. Die Familie wird vernichtet; die kirchliche Trauung ist verboten. Es gibt eine Ehe, die vor dem Standesamt geschlossen wird, und die so-called tatsächliche Ehe, die nicht vor dem Standesamt geschlossen wird. Ehen zwischen Vater und Tochter, zwischen Bruder und Schwester sind erlaubt. Die Scheidung erfolgt durch einfache Erklärung. Sieben Millionen verwaisselte Kinder verkommen in Genuß und Ungezieser; denn die Kinder werden nicht bei den Eltern erzogen. Viele Kinder hat man auf Straße gebracht und verrent. Was für eine Verberberwelt wächst da heran! Nach fünf Jahren soll es in Ausland kein Eigentum, keine christliche Religion, keine Familie mehr geben. Die Gefahr kommt uns näher und näher. Das zeigen deutlich die im Anschluß an den Vortrag vorgeführten Lichtbilder, die Aufnahmen aus dem Bolschewien schon erschreckend weit vorgeführt. Unsere Lösung muß sein: Immer mehr hin zur Kirche! Herr Meyer erklärte sich bereit, den Vortrag auf Wunsch an anderen Stellen zu wiederholen.

Alles wählt Hitler!

13 Jahre lang, hat das deutsche Volk auf Besserung seiner Lage gehofft!
13 Jahre ist das deutsche Volk inner- und außenpolitisch von einer Niederlage zur anderen getaumelt!
13 Jahre voller Not und Elend hat das deutsche Volk ertragen!

Soll der Kurs so weiter gehen?
Nein! Nein! Wir wollen nicht mehr!
Schluß jetzt mit dem System der Erfüllung!

Der 13. März gibt jedem deutschen Menschen die Möglichkeit, durch den Stimmzettel zur Reichspräsidentenwahl, die Grundlage für einen reiflichen Systemwechsel zu schaffen

Hindenburg, der alte Generalfeldmarschall soll den jetzigen Systemträgern als Pferd von Kroya dienen. Mit seinem Namen will man das erwachende Volk noch einmal vernebeln

Der Hindenburg-Ausschuß für Oldenburg wird größtenteils von Leuten gebildet, deren eindeutige Stellung für das Erfüllungssystem bekannt ist. — Nur ein paar Namen:
 Freimaurer **Ughorn**, Demokrat **Albers**, Youngbo **Dr. Behrens**, Demokrat **Edn. Bertram**, Zentrum **Bock**, Demokrat **tom Dieck**, Demokrat **Schiermann**, Freimaurer **Dr. Goerlich**, Demokrat **Lienemann** usw. usw.

Das ist nur eine Blütenlese!
 Selbst hat man in seinem abgewirtschafteten Leben keinen Namen mehr, um ihn dem deutschen Volke präsentieren zu können. **Da belastet man in der Stunde der Verzweiflung den Namen des alten Generalfeldmarschalls mit der Bankrotteuropolitik des jetzigen Systems!**

Thälmann der Kandidat des bolschewistischen Chaos, kann nicht Kandidat der Oldenburger sein! Mit ihm kommt der Austausch des asiatischen Bolschewismus!

Duesterberg als Vertreter des Kampfblocks „Schwarz-Weiß-Rot“, soll für die deutschnationale Volkspartei den Zählkandidaten abgeben, um mit den auf ihn entfallenen Stimmen bei einem evtl. zweiten Wahlgang politische Geschäfte zu machen!

Frontsoldaten! Wollt Ihr Eure Stimmen einem stahlfelnuverbräunten deutschnationalen geben? Wollt Ihr Eure Stimmen verschachern lassen?

Nein!! Das tut kein Frontsoldat! Er gibt seine Stimme dem einfachen Frontsoldaten Adolf Hitler, der in einem beispiellosen dreizehnjährigen Kampf die Grundlagen für den Wiederaufstieg und die Anerkennung der Frontkriegsgeneration schuf.

Die Systemparteien und auch die Reaktion können das Gelände des Wahlkampfes noch so mit Nebelschwaden eindecken, eine Gestalt ragt doch daraus hervor

Adolf Hitler!!

Er ist ohne Schatten, und sein Gesicht ist kristallklar. Er ist der einzigste Garant für die bedingungslose Abkehr vom bisherigen Regierungskurs

Und nur darum geht es am 13. März!

Oldenburger! Wenn Ihr die weitere Verflauung wollt, wenn Ihr weitere Erfüllung und weitere Arbeitslosigkeit wollt, dann gebt dem vorgeschobenen Kandidaten des Brüningssystems, dem alten Generalfeldmarschall Eure Stimme. Dann wählt Hindenburg!

Oldenburger! Wenn Ihr Eure Stimmen nutzlos für einen Zählkandidaten vertun wollt, dann wählt Duesterberg, hinter dem sich Eugenbergr mit der sozialen Reaktion versteckt!

Oldenburger! Wenn Ihr die radikale Vernichtung unseres Vaterlandes wollt, dann wählt Thälmann, hinter dem sich die Freie des unbarmherzigen Asiaten versteckt!

Wollt Ihr das alles nicht, Oldenburger?

Wollt Ihr die Abkehr vom bisherigen Regierungskurs mit seiner Notverordnungsdiatur? — Wollt Ihr keine parteigeschäftliche Eigenbrötelei irgendwelcher Art? — Wollt Ihr statt Chaos den Aufstieg?

Dann gebt Eure Stimme nur dem nationalsoz. Kandidaten

Adolf Hitler!!

Wer am 13. März nicht zur Wahl geht und Hitler seine Stimme nicht gibt, stellt sich in die Reihen des Erfüllungssystems!

Am Freitag, 11. März, spricht in der Union der Landtagsabgeordn. Kerrel-Beine. Er ist einer der ältesten Vorkämpfer aus Preußen!

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 68 / Mittwoch, 9. März 1932

Das Frühlingshütchen

Von
Ther Mollen

Hut — kann man dazu nicht sagen. Es wäre direkt übertrieben. Diese zierlichen Gebilde, die unsere Damen sich fähig auf eine Seite ihrer Windfrisur hüben, kann man höchstens als Hütchen bezeichnen. Das schönste ist allerdings nicht mehr erfindbar, denn mit dem Dreifisch ist es vorbei. Aber zum Ersatz gibt es hunderte neue Formen, eine immer hübscher als die andere, so daß die Wahl wirklich zur Qual wird.



Was kann man heute tragen? — Alles kann man tragen, vorausgesetzt, daß — es sich schön anfühlen läßt. Denn schön — led und lustig auf einem Ohr — das ist nun einmal die große Mode. Da gibt es die kleine Glode aus gelbem Stroh, die man so aufsetzt, daß sie auf der einen Seite fast bis zur Schulter reicht, auf der andern Seite kaum den Scheitel bedeckt. Da gibt es ferner die reizende neue Barettform, natürlich auch schön zu tragen, die auf der einen Seite mit einer fähig zum Himmel strebenden Schleife geschmückt ist; oder das Votterhütchen aus Ganzgarnschleif mit einer Bangarnitur aus Seidenrips. Ganz besonders reizend und jugendlich sind kleine, runde Hütchen mit aufgeschlagenem Rand, die nichts weiter als ein schlichtes Band um den Kopf brauchen.

Auch Blumen werden wieder am Hüden getragen. Zuweilen sind es nur bezaubernde, sarte Frühlingsblüten, die sich eng an das Stroh schmiegen, zuweilen ist der Blütenkranz größer als das ganze Hütchen. Er sitzt auf einer Seite oder ist hinten am Hütchen angebracht, so daß er an längst vergangene Zeiten erinnert, als Mutter ein junges Mädchen vor und Blumenhüte trug. Nun kann Mutter wieder Blumenhüte tragen, denn heute ist sie nicht mehr auf das „Kapott-hütchen“ angewiesen, zu dem die Windbänder und der Pompadour gehörten. Seitige Mütter spielen Tennis, was

nicht hindert, daß sie gute Hausfrauen sind und vorzüglich Kochen können.

Doch zurück zu den Hütchen. Da muß vornehmlich noch die Kappe erwähnt werden, die es in allen nur möglichen Variationen gibt. Häufig hat die geliebte Basenmütze rote gefundene, an die das schlichte und doch so schick Kröpfchen aus weichen Stroh erinnert. Die Kappe kann auch einen Seidenkops haben, nebst einem Rand aus Strohgeflecht. Mitten auf dem Kopf sitzt eine vorwiegend kleine Schleife. Oder das Strohhütchen ist auf einer Seite mit einer großen Schmetterlingschleife geziert. Auch Strohhütchen, Blütenbüschel, spitze, schlanke Federn werden zum Schmuck der Kappe verwendet.

Alle Garnituren haben den Drang nach oben, was den schiefen Kopsbedeutungen eine besonders feine, lustige Note verleiht.

Zunächst erscheinen diese Hütchen und Kappen häufig in schwarz; die Garnituren dagegen oft meist weiß oder andersfarbig. Wenn der Frühling aber erst ernt macht — oder richtiger: wenn er heißer macht mit blauem Himmel und Sonnenschein, werden auch die Hütchen sich dem Farbenreichtum der erwachenden Natur anpassen und in vielen sarten und freundlichen Tönungen erscheinen, unter denen blau jeder Art, sowie taubengrau und auch immer noch grün oder die Farbe der Lindenblüte sich besonders hervorzuheben werden.

Hermann Allmers

Zum 30. Todestag des Marxschendichters

„Ein echter Frieser seinem Aeußeren und ein großer Charakter seinem Gesamtwesen nach“. So lebt das Bild des „Allen hinter dem Deich“ im Gedächtnis aller, die ihn lieben, weiter; als Lyriker von zartem Empfinden, als Gestalter, der Geschichtliches und Lebendiges, Nahes und Fernes mit einem Griff zu plastischen Gebilden formte, ist er in die Geschichte der deutschen Literatur eingegangen.

Kern seiner Dichtung, innerster Gehalt seines Denkens und Werdens ist die Heimat. Wie sehr er Heimatdichter war, wie tief seine gefalteten Kräfte im Gefühlleben des Volkes verwurzelt sind, zeigen gerade seine „Nämischen Schlenkerlage“, jenes ewig schöne Sinnbild deutschen Wandertriebes, deutscher Sehnsucht nach klassischer Schönheit. Italien, das seinem Denken und seiner Kunst weite Horizonte und bildhafte Ausdruckskräfte schenkte, geibt den Dichter neu, befestigt und vertieft sein Denksinn.

So zeigt er der ganzen Bewegung der Heimatkunst noch heute gültige Wege. Durch seine Entwidlung offenbart er, daß echte Kunst nicht an die eigene Landschaft gebunden ist, sondern die Wege und in sich einbeziehen darf, ohne den Charakter der Bodenständigkeit zu verlieren; daß sie die Auseinanderberührung mit Fremden braucht, um zu letzter Vergeistigung und tiefstem Bewußtsein ihrer eigenen Quellen zu gelangen.

Lenbach hat ihn gemalt; viele Bildhauer haben seine mächtigen Jüde gemißelt. Sein schönstes Denkmal aber ruht unsichtbar, doch ewig wirksam, im Herzen des Volkes, dem sein Leben und Dichten gewidmet war, vor allem in seiner norddeutschen Heimat. Was er selbst als schönsten Ertrag seines reichen Lebens sich wünschte — Hermann Allmers hat es erreicht: Es ist als klar erkennbar Weis in die Gefühlswelt seiner Nation in lebendig tätiger Kraft aufgegangen.

Seine bestimmten Werke sind seine Dichtungen, die „Nämischen Schlenkerlage“ und „Das Marxschenbuch“.

Wohltätigkeits-Konzert

Zum Unionsaal

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Oldenburg, ließ es sich nicht nehmen, in einem Wohltätigkeitskonzert für seine Zwecke zu wirken. Das Fundament dieser Veranstaltung bildete die Mitwirkung des Paul Höpferer Frauenorchesters, der unter Leitung Paul Höpferers wieder einmal bewies, wie ausgezeichnet Frauenstimmen sich fühlen lassen und die festliche Erfüllung ihrer Aufgaben herauszufinden wissen. Große Lieber bildeten den aktuellen, geistbeschwingten Markt. Am schönsten gerieten dann die beiden Brahmslieder, und die Hochzeitsmusik M. Schumanns brachte zum Abschluß ganz reizende Klänge, die von der Tiefe des deutschen Wesens zeigten; wohlgelungene Frauenstimmen auf diesem für sie reservierten Gebiet zu hören, ist ein vollkommener Genuß.

Paul Höpferer begleitete auch die solistischen Darbietungen Frau Gertrude Voh. Wir lernen hier an der Handlung und klar intonierenden Stimme der Sängerin die Schule Höpferers schätzen, in der Gertrude Voh ihre Fähigkeiten so gewissenhaft und wirkungsvoll weiter ausbildete. Zwei Mozart-arien zeigten die Schmiegsamkeit des Organs vor allem; auch das bekannte Loretosche „Die Mutter an der Wiege“ mit seinem plastischen Humor gelang ihr sehr gut.

Paul Klinge vom Landestheater trug aus Werken Goethes vor; der Unionsaal ist nicht leicht zu beherrschen, doch brachte es der Künstler fertig, die Aufmerksamkeit der Hörer zu bannen. In einem gar raffinierten Liebergang zur gegenwärtigen Produktion schloß Klinge seine Beiträge mit einem Gedicht Ringelmas. Den an Eindrücken reichen Abend vervollständigten die Herren Dr. Stolle, Carl Müller und Höhenböken mit zwei Trios, dem ersten von Haydn und dem schwingvollen opus 39 von F. G. Janen. Auch ihnen wurde lebhafter Dank zuteil. Mit Blumen reich bedacht, werden alle Mitwirkenden einen ebenso guten Eindruck von dem Abend behalten wie das zahlreich anwesende Publikum. Dr. kb.

Niederdeutsche Bühne Oldenburg

„Kasper kommt an Gnis“

Niederdeutsche Komödie in drei Akten von Paul Schurel
Spielleitung: A. A. K. Müller

Der Autor des „Kasper“ verteidigt sich in einem „Meinen Vorwort“ gegen den in der Leserschaft ererbten Vorwurf, das „erschütternde Erlebnis des Heimlebens der sein Leben für die Heimat einsetzte, und nun, des letzten wissenschaftlichen Griffensmittels beraubt, obendrein noch sein chelisches Glück schmümmelt, sei kein Stoff für eine Komödie. Mit Recht weist Schurel darauf hin, daß die Komödie ebenso wie die Tragödie alle Stoffe ergreifen könne. Wenn er dabei allerdings das Wort prägt: „Se trauriger die Dinge sind, um so würdiger sind sie der humoristischen Gestaltung“, so lassen sich gegen das Absolutum in diesem Satz doch wohl aus weltanschaulichen und rein menschlichen Erwägungen heraus einige Bedenken geltend machen, wenn auch ein gut Teil Wahrheit darin liegt. Feiner und treffender hat der bekannte Kritiker Julius Bab zu dem Thema „Komödie oder nicht Komödie“ Stellung genommen. Er schreibt an einer Stelle seines Werkes „Der Wille zum Drama“: „Je größer eines Mannes Weltgefühl ist, um so stolzer Objekte darf er für seine Komödie ergreifen. Wenn nicht mein Flugzeug doch genug trägt, sieht ganz Berlin nicht viel anders aus als ein trappelnder Amfelsenhaufen; und wer wahrhaft an Gottes Herzen liegt, dürfte auch über wer wahrhaft an Gottes Herzen liegt, dürfte auch über die Götter Welterschöpftheit und Ermordung bis zu schreiben.“ Man braucht nicht einmal diese Thesen bis in die letzte Konsequenz anzuerkennen, um in concreto, also im Falle Kasper, zu der Feststellung zu gelangen, daß es nichts anderes als eine gründliche Verrechnung des Begriffs Komödie bedeutet, wenn man alsgedacht die im Kasper auftretenden Probleme — als daß sind Liebe, Ehe, Untreue — als für die komödienhafte Behandlung ungeeignet erklärt. Am übrigen läßt, mit den Augen des Praktikers gesehen, der betampte Standpunkt legen Endes geradezu auf eine Verneinung der Möglichkeit hinaus, heute ein bühnenwirksames Heimlebensbild zu schreiben. Denn über die „Tragödie“ des Frontkämpfers, mit der in den Jahren 1928 bis 1930 der Kunstmarkt bedauerlich überschwemmt wurde, ist die Zeit mit ihren immer neuen und größeren Problemen und ihrem stets wechselnden Geschnad hinweggegangen. Der pessimismus, der in seiner zerstörenden und schwächenden Form beispielsweise in Menardus „Weg zurück“ wahre Orgien feiert, kann heute keine Hund mehr hinterm Den hervorlocken. Seien wir darum froh darüber, daß Schurel die Geschicknisse in und um Kasper mit dem Augen der Menschlichkeit betrachtet und dem tragischen Leide des Heimlebenspaars die erfreulichen Momente des Humors beibringt, die die ersten und dramatisch außerordentlich aufsteht. In sehr reizvoller und Personen des tragischen wittamer Weise stellt Kasper, sein Geweib und deren Verzei, dessen Träger Kasper, der „Komödie“ gegenüber, in führung bilden, die Figuren der „Tragödie“ gegenüber. deren Mittelpunkt der bösen Zeit mit weitergehendem farafitt-Wahnen und erster der bösen Zeit mit weitergehendem farafitt-Wahnen zu Leibe geht, ist der Orgeldreher die abgeklärte Güte selbst. „Alles verziehen, heißt alles verziehen“

zitiert er an einer Stelle; sein höchstes Ziel ist: „einmal so viel zu essen zu bekommen, daß er was liegen lassen kann.“ Wie Geidri Wiß in Webeduns, „Schloß Wetterstein“ seine Lebensanschauung in die Worte kleidet: „Wie sind doch die Jweischen so blau, so blau“, so sagt Schurel Orgeldreher: „Is allens ein doon“. Aus dem Zueinanderspielen dieser beiden Gruppen entsteht dann die Tragikomödie vom Puppenpieler Kasper, die — das soll freudig bekannt werden — ein bedeutender Wurf ist.

Man nimmt geradezu auf, wenn man nach all den dramatisierten Klatschen der in der letzten Jahren zu Worte gekommenen niederdeutschen Schriftsteller endlich wieder einmal ein Werk liest, das nicht bloß Schriftstellerei ist, dessen Worte und Gehalten vielmehr aus der Tiefe der Seele strömen, um ein lebensdienliches und ehrliches Bekenntnis eines Dichters bloßzulegen.

Unmäßig, die Schurel über die Schönheit der Sprache ein Wort zu verlieren. Wundervoll manche humoristischen Ausprüche. So, wenn der Nachbar über die Demokratie sagt: „Tein Parteien schwind den Wagen an vorn, tein Parteien schwind ein an adern, und tein Parteien sich vor bimen, und lat sel spazieren fohren“, oder wenn dieselbe Figur erklärt: „Deizit, dat is, wißl' mal seggen: Wenn du bi son grote Wust löpen deist und dar ist ion großes Eitel fleches Schmolst bimen — denn is dat'n Deizit, und fanieren, dat is: Denn nemt se dat Deizit ut de ene Wust weg und padt dat in de anner Wust wedder rin — dat is fanieren“, oder, besonders föstlich: „Warbeit is Kiginussöl, feener magt, aber dat gift Luft“. Der dramatische Aufbau des Stüdes zeichnet sich durch besondere Entschlossenheit und eine nitreißende, sich von Szene zu Szene steigende Spannung aus. Wir folgen mit lebtem Interesse und mit warmem Herzen zugleich dem sich entwickelnden Schicksal Kasper Troils, des Puppenpielers, den das Leben die Tragödie der Liebe durchmachen läßt, die er so oft mit seinen Puppen den p. i. Publikum vorgeführt hat. Kasper Troil ist der Meister, der sich in den von ihm beherrschten Puppen seine eigene Welt schafft, und Kasper Troil ist zugleich der Mensch, der selbst nach der Melodie des Lebens tanzen muß. Er schafft seinen Puppen ein Puppenhütchen, und nachher muß er sich bei ihnen Rat holen über sein Menschenhütchen. So etwa drückt sich Schurel selbst treffend über den Helden seiner Tragikomödie aus, der die denkbare einfache, in tausend und abertausend Variationen dargelegene Kabel zugrunde liegt.

Der Puppenpieler Kasper Troil hat vier Jahre lang alle Leiden des Krieges in vorbreiter Linie mitgemacht. Als er, erfüllt von ehrlcher Liebe und Sehnsucht nach seinem Weibe, zurückkehrt, muß er erfahren, daß sie während seiner Abwesenheit von einem Verführer, zu dem sie in Verzeihung getreten ist, in einer schwachen Stunde verführt wurde und ein Kind von ihm unter dem Herzen trägt. Kaspers Weib, das trotz der einen schweren Entgehung ihrem Mann die „innere Treue“ bewahrt hat, offenbart sich ihm. Kasper überwindet sich und verzweifelt. Tout comprendre est tout pardonner... Heber allen die „reine Menschlichkeit“.

Dem ausgesetztesten Ziel gingen die Kräfte der beiden und ihr Gmüde. A. A. K. Müller mit aller Liebe und mit dem letzten Können zu Leibe. Es kam eine Aufführung zustande, die über jedes Lob erhaben ist. Was das Szenenbild anlangt, so hätte die Handlung der beiden letzten Akte wohl noch unmittelbarer auf den Zuschauer gewirkt, wenn man auf die etagenartige Zweiteilung der Bühne verzichtet hätte; aber was bejagt dieses kleine Manko gegenüber der Geschlossenheit der Gesamtanstellung, gegenüber der schaupeislerischen Sicherheit, mit der alle Beteiligten die kompliziertere Handlung meisterten, bei der infolge des allgerisgen Puppenstückchenspiels noch besondere Schwierigkeiten zu überwinden waren.

Am Abend allerdings im Mittelpunkt des Gesanges ein Schauspiel, der einen ganz, ganz großen Tag hatte: Hans Maheide, der Darsteller des Kasper. Er hatte alle Negativen menschlichen Fühlens und Leidens durchgemacht; wie er von dem besetzten in die Heimat, zur geliebten Frau zurückkehrenden Frontsoldaten über den verzweifelten, gebornen Ehegatten hinweg sich zur Größe des verzeihenden, wahrhaften, gültigen Menschen entwickelte, das war Menschenbild im schönsten Sinne. Großartig auch das Puppenpiel im Kasperhaus, ganz sein empfunden und dargestellt das Zwiegespräch mit den geliebten Puppen. Wenn Kasper, nachdem er Kenntnis von dem Treubruch seines Weibes erhalten hat, lachte und scherzte mit weinendem, blutendem Herzen — herrlich war das!

Fein abgetönt und besonders differenziert und verfaßten in den schwierigen Ausdrücken Agnes Diers als Frau des Puppenpielers. Ihr ehrlcher Schmerz über den schmerz Treubruch gegen den geliebten Kasper, sich einen mit und machte die Liebe des betrogenen Gatten um so glaubhafter. Als Dritter in dem „Dreieck“ Gmüde in Kasper in der der nicht eben dankbaren Rolle des Verführers Albert Döhle seinen Mann.

Aus dem neugierigen, mit drahtischem Wis begabten Nachbarn machte Fritz Hoops wieder einmal eine feiner famosen, lebenswahren Typen. Wenn er mit seiner Tageswiesheit herausbricht, dann kam so recht das Komödienhafte der Handlung zu seinem Recht, und sein zunehmendes Auge blieb trocken.

Emil Hinrichs war in der nicht ganz glückselig geschnittenen Rolle des Orgeldrehers die verkörperte Seele selbst. In jamafer Maste hat er so recht das Bild eines armen, alten Hahnen, der nichts vom Leben erwartet, als daß er einmal ein paar glückliche Menschen sehen und sich einmal satt essen kann.

In kleineren Rollen waren Luise Freese als Nachbarin, Bertha Wellmann als Dime und Rudolf Dünig als Zeitungsjunge am Werk. Der „anwesende“ Dichter war leider abwesend. Deshalb konzentrierte das zahlreich erschienene begeisterte Publikum den stürmischen Beifall auf die Darsteller, den Spielleiter und vielleicht auch auf die — Damen der Theaterklasse, die einer sehr vernünftigen und zeitgemäßen Anordnung folgend die Eintrittskarten mit einer Ermäßigung von sechshundertdrittel Prozent herausgab hatten. Was seine Wirkung getan hatte und, so Gott will, auch weiterhin tun wird.

Es war ein ganz großer Abend für die niederdeutsche Kunst und ihre Oldenburger Interpretin. Erich Schiff.

